

Frauenrechte, Bildung, Forschung, Geschichte –

20 JAHRE FRAUENBIBLIOTHEK UND GENDERDOKUMENTATION IM SAARLAND

Herausgeberin Frauenbibliothek e.V.



»...
sie eine Oase
des weiblichen Intel-
lektes ist.«

(Barbara Filipak,
Leiterin Beratungsstelle für
Migrantinnen)



»...sie sich als idealer Ort
für eine kritische Ausein-
setzung mit Frauenbildern, Frauenrechten,
Frauensolidarität unter den Bedin-
gungen der Einwanderungsgesell-
schaft erwiesen hat. FrauBib und
FrauZIB: gewiss auch in Zukunft ein
Dreamteam in Sachen Frauen und
Migration!

(Veronika Kabis, Integrations-
beauftragte der Landeshauptstadt
Saarbrücken)



»...
sie für uns
ein Ort des kulturellen Ver-
gnügens, der Horizonterweite-
rung, des Austausches und der Vernetzung,
mit Büchern für jede Lebenslage, insbesonde-
re für Gender- und Lesben(fach)literatur, zum
Schmökern und Aussuchen und bei großer
medialer Vielfalt.«

(Susanne und Shoshana Brandt,
Kaufmännische Angestellte,
Studentin)



»Ich
schätze
die Frauen-
bibliothek,
weil...«

»... sie die Schät-
ze hebt und dem Ver-
gessen entreißt, die
Frauen für Fortschritt
und Entwicklung im
Saarland leisten und in
der Vergangenheit
geleistet haben.«

(Anne-Marie Marx,
Sozialpädagogin)



»...ich ihr meine
frühere feministische und
psychologische Literatur
bei Freischaufelung mei-
ner Regale schenken
durfte.«

(Milly Stanislawski,
Psychotherapeutin)



»... sie in der
saarländischen
Bibliotheken-Land-
schaft unentbehrlich
geworden ist.«

(Elke Ferner,
Bundestagsabgeordnete der
SPD und Vorsitzende der
ASF)



»... sie auch uns
Künstlerinnen ein sehr interes-
santes Forum bietet, in Resonanz
und Dialog zu treten mit denjeni-
gen, die unsere Arbeit zu schätzen
wissen. Ein solches literarisch-kultu-
relles Forum für Frauen ist im Saar-
land einmalig, und ich möchte gerne
allen Organisatorinnen und Mitarbei-
terinnen herzlich zu ihrer großartigen
Arbeit gratulieren. Vor allem: weiter so!»

(Katharina Pieper,
Kalligraphie-Künstlerin)



»... sie eine wun-
derbare Einrichtung für
Frauen ist, ich dort frauenspezi-
fische Bücher, Artikel und Zeit-
schriften finde und auch aus-
leihen kann, die ich sonst
nirgends finden kann oder
teuer bezahlen muss, und
weil die Frauen interes-
sante Veranstaltungen zu
Frauenthemen anbieten.«

(Ilka Albers,
Journalistin)



»...
mir da
konkret vor Augen
geführt ist, dass Frauen
und Bücher kompatibel
sind.«

(Magdalene Huwig,
Rentnerin)



»... sie DER
Ort von Aus-
tausch und Diskussi-
on frauenpolitischer
Inhalte in Saarbrücken ist
und dank ihrer freundlichen und offenen
Atmosphäre immer auch zum Verweilen
und Sich-Wohlfühlen einlädt.«

(Petra Messinger,
Frauenbeauftragte
der LH Saarbrücken)



»... sie
auch ohne
Feng Shui
behaglich ist.«

(Sabine Dürre,
Lehrerin)



»... dort der
Geist unzähliger
großer Frauen zwischen
tausenden Buchseiten atmet und sei-
ne inspirierende Kraft entfaltet.«

(Monika Schmitt,
Journalistin, Lehrerin)



»...
sie so viele
interessante
Veranstaltungen
organisiert.«

(Christine Steck,
Übersetzerin)



»...
ich da in
Zeiten schöpfe-
rischer Unruhe Inspi-
ration und Stille finde.«

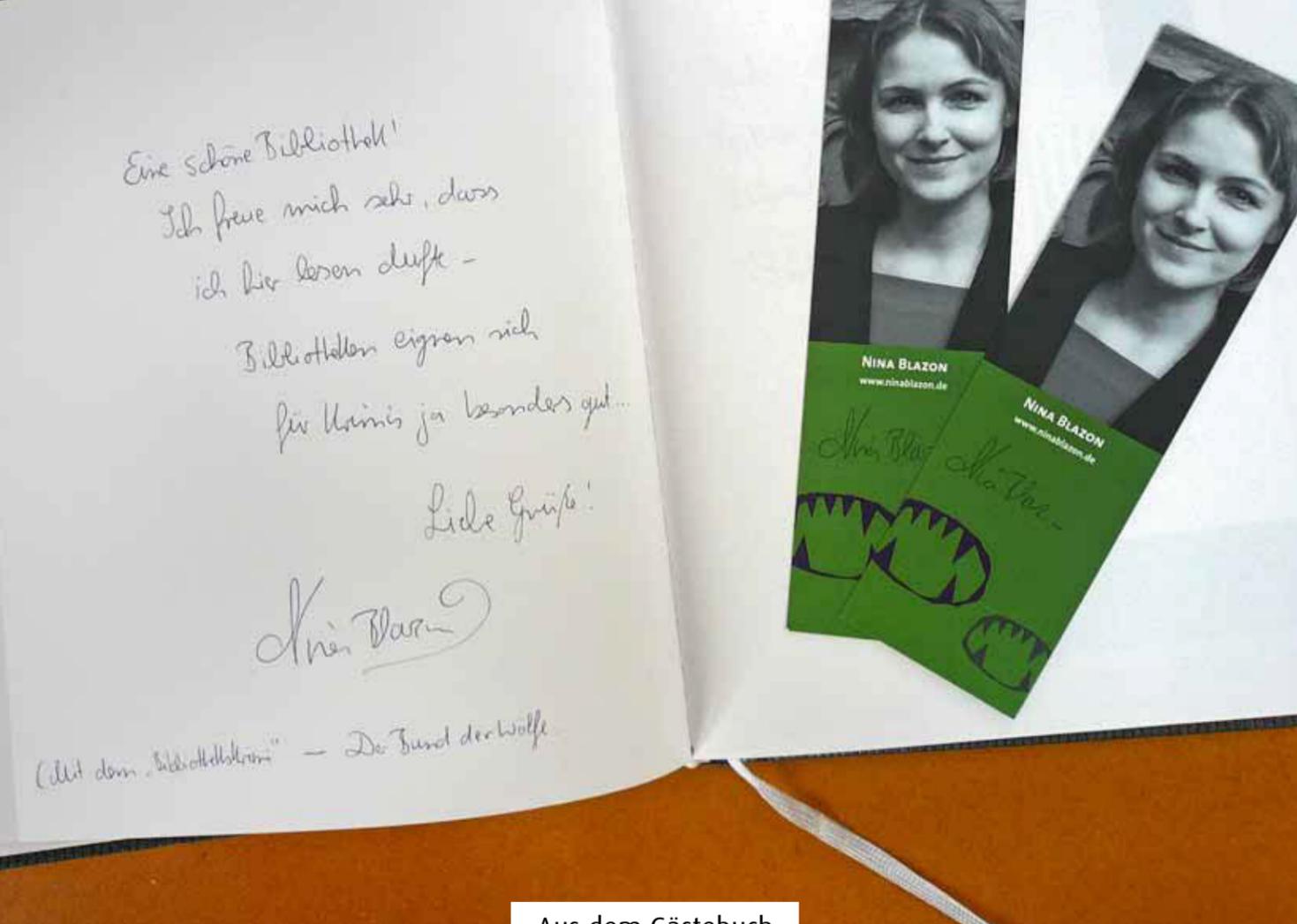
(Bettina Koch,
Schauspielerin)



»...
ich in der
Frauenbibliothek
Raum für meine eige-
nen Ideen finde.«

(Doris Müller,
Soziologin)





Aus dem Gästebuch



Grußworte

- 06 ANNEGRET KRAMP-KARRENBÄUER, Ministerin für Arbeit, Familie, Prävention, Soziales und Sport
 07 CHARLOTTE BRITZ, Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken
 08 MECHTHILD FALK/EVA GROTERATH, Vorsitzende Frauenrat Saarland
 09 BERNADETTE SCHROETELER, Sprecherin der LAG Kommunale Frauenbeauftragte
 10 DR. BARBARA DUTTENHÖFER, Vorstand frauenbibliothek e.V

- Bärbel Kuhn
 14 »Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.«
 Eva D. Becker
 18 Subjektiver Rückblick auf die aufregende Geschichte der Frauenbibliothek
 Annette Keinhorst
 20 »... to inspire, to expand knowledge on the position of women and to promote research in this area!«
 Frauenrechte, Bildung, Forschung, Geschichte –
 20 JAHRE FRAUENBIBLIOTHEK UND GENDERDOKUMENTATION IM SAARLAND
 Margarethe Kees
 37 Frauengeschichte vor Ort
 Cornelia Wenzel
 42 Frauenarchive im Verbund
-
- Anhang
 46 Doku I: Themen 1990 – 2010
 50 Doku II: Daten und Namen 1990 – 2010

IMPRESSUM

Frauenbibliothek Saar
 Bleichstraße 4, 66111 Saarbrücken, Telefon +49 681 9388023
 E-Mail: info@frauenbibliothek-saar.de, Web: www.frauenbibliothek-saar.de

Redaktion:

Dr. Annette Keinhorst, unter Mitarbeit von Margarethe Kees
 Korrektorat: Shoshana Brandt

Gestaltung:

gabriele jakobi – design strategien

Saarbrücken 2010

Auflage: 400



Frauenforschung und Dokumentation ist für alle,

die in Frauenpolitik, Frauenkultur und Frauenförderung etwas bewegen und weiterentwickeln wollen von grundlegender Bedeutung. Frauenforschung macht operationalisierbar, was die Lebenswirklichkeit von Frauen in unserer Gesellschaft ausmacht. Auf diese Weise bildet die Frauenbibliothek Saar eine Nahtstelle zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen, Entwicklungen in der Frauenbewegung und gesellschaftlichem, wirtschaftlichem und sozialem Alltag von Frauen.

In den zurückliegenden 20 Jahren ist es der Frauenbibliothek Saar gelungen, ein breites Wissens- und Bildungsangebot aufzubauen, sich als professionelle feministische Dienstleisterin fest zu etablieren und sich zu dem einzigen Genderdokumentationszentrum im südwestdeutschen Raum zu entwickeln.

Die Frauenbibliothek Saar ist ein Ort der Kommunikation und ein Baustein im Gefüge des frauenpolitischen Engagements im Saarland – ein Engagement, das wir nach wie vor brauchen, um die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern zu verwirklichen. Die Verfügbarkeit von frauenspezifischem Wissen und Information, deren systematische Aufbereitung und die öffentliche Zugänglichkeit sind Voraussetzung, um Frauenforschung und damit eine gendergerechte gesellschaftliche Entwicklung weiter voranzubringen.

Ich wünsche der Frauenbibliothek Saar für ihre weitere Arbeit viel Erfolg, viel Unterstützung und nicht zuletzt auch eine große Nachfrage für ihr Angebot.

Annegret Kramp-Karrenbauer



Liebe Saarbrückerinnen, liebe Saarbrücker,

die Frauenbibliothek Saar feiert in diesem Jahr ihren 20. Geburtstag. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich.

Wir haben in Saarbrücken mit dieser Fachbibliothek die größte Einrichtung ihrer Art im gesamten südwestdeutschen Raum. Ihre Mitarbeiterinnen und die vielen ehrenamtlichen Helferinnen haben es auf der Basis von rund zwei Jahrzehnten professioneller feministischer Informationsarbeit geschafft, einen einzigartigen Bibliotheks- und Archivbestand aufzubauen. Ihnen allen gilt ein besonderer Dank.

Die angebotene Themenpalette reicht von der internationalen Frauenbewegung und genderorientierten Arbeitsmarktforschung über Migration, Militarismus und Gewalt an Frauen bis hin zur Geschlechtergeschichte sowie Frauenrechte im Islam. Hier finden BesucherInnen tausende Nachschlagewerke, Statistiken, Ton- und Bilddokumente, Zeitschriften, Pressedossiers, aber auch internationale Belletristik.

Die Frauenbibliothek ist dabei fast so alt wie die Frauenbewegung in Saarbrücken. Sie hat seit ihrer Gründung viele Entwicklungen durchlaufen und dabei stets offen auf neue Themen und Herausforderungen reagiert. Aus ihrer Mitte werden immer wieder wichtige gesellschaftliche Impulse gegeben und gesellschaftliche Diskussionen angestoßen. Sie ist zu einer Institution geworden, die Gehör findet. Und das ist gut so!

Dem großen Engagement der Mitarbeiterinnen der Frauenbibliothek und der vielen ehrenamtlich engagierten Frauen ist es ebenfalls zu verdanken, dass diese Einrichtung so lebendig ist und rege besucht wird. Dabei ist die Frauenbibliothek nicht nur ein Ort der Bildung, sondern auch des Austauschs und der Vernetzung von Frauen. Sie ist ein Ort, an dem viel gelesen, vorgetragen, diskutiert, aber auch gelacht und gefeiert wird.

Die Landeshauptstadt Saarbrücken hat die Frauenbibliothek in all diesen Jahren auf ihrem Weg begleitet, eng kooperiert und sehr gerne unterstützt. Ich wünsche der Frauenbibliothek mit all Ihren Helferinnen noch viele weitere erfolgreiche Jahre.

Herzliche Grüße

Charlotte Britz
Oberbürgermeisterin
Landeshauptstadt Saarbrücken



Herzlichen Glückwunsch Frauenbibliothek!

Die Frauenbibliothek wird 20 und der Frauenrat Saarland gratuliert ganz herzlich zu diesem Jubiläum.

Und was hat die Frauenbibliothek in dieser Zeit nicht alles durchgemacht.

Dass die Frauenbibliothek diesen Geburtstag feiern kann, ist schon fast ein kleines Wunder. Groß waren die finanziellen Einschnitte im Jahr 2005, die fast zum Aus der Frauenbibliothek geführt hätten. Aber Dank des großen Engagements zahlreicher UnterstützerInnen und FörderInnen, dank zahlreicher Aktionen und Veranstaltungen, dank des unermüdlchen Einsatzes der ebenso kompetenten wie engagierten Mitarbeiterinnen ist es gelungen, die Frauenbibliothek bis heute zu erhalten. Und das ist gut so. Die Frauenbibliothek ist Begegnungsstätte, Veranstaltungsort, Spezialbibliothek, Wissensspeicher und Dienstleistungsort. Sie steht für 20 Jahre gewachsene Struktur von frauenpolitischer Vernetzung, von Informations-, Kultur- und Bildungsarbeit und der Bewahrung von saarländischer Frauengeschichte. Die Frauenbibliothek ist für den gesamten südwestdeutschen Raum eine einzigartige Anlaufstelle für Wissens- und Ratsuchende zu allen frauen- und genderspezifischen Fragestellungen. Sie ist auch heute noch das einzige Frauenkulturzentrum des Saarlandes und nicht zuletzt bewahrt sie das kulturelle Erbe der Saarländerinnen vor dem Vergessen.

Weiter geht's! - Das wünscht der Frauenrat Saarland der Frauenbibliothek. Denn »die Geschichte aller Zeiten und die unsrige im besonderen lehrt, dass diejenigen auch vergessen werden, die an sich selbst zu denken vergaßen« (Louise Otto-Peters, 1849). Damit dies nicht geschehen kann, muss es auch in Zukunft die Frauenbibliothek geben und mit ihr seitenweise starke Worte.

Der Frauenrat Saarland wünscht der Frauenbibliothek für die kommenden 20 Jahre auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken und die öffentliche Anerkennung, die ihr gebührt.

Der Frauenrat Saarland bedankt sich auf diesem Wege auch für die nun schon seit vielen Jahren bestehende enge und für den Frauenrat Saarland unentbehrliche Zusammenarbeit. Zahlreiche Veranstaltungen hat der Frauenrat in Kooperation mit der Frauenbibliothek in den letzten Jahren durchgeführt, die Frauenbibliothek ist seit über 15 Jahren Mitglied im Frauenrat Saarland und arbeitet seit fast 10 Jahren engagiert im Vorstand des Frauenrates mit. Der Frauenrat Saarland freut sich auf neue Kooperationen und die Zusammenarbeit in den nächsten 20 Jahren.

Mechthild Falk
Vorsitzende des Frauenrat Saarland 2000 – 2008

Eva Groterath
Vorsitzende des Frauenrat Saarland seit 2009

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Freundinnen und Freunde der Frauenbibliothek Saar

20 Jahre frauenbibliothek saar – das ist eine Erfolgsgeschichte, auf die der Trägerverein und die Macherinnen im Team mit Stolz zurückblicken können.

Zu diesem Jubiläum möchte ich als Sprecherin der LAG Kommunale Frauenbeauftragte im Saarland recht herzlich gratulieren.

In den vergangenen 20 Jahren ist die Saarbrücker Frauenbibliothek trotz Höhen und Tiefen zu einem absolut unverzichtbaren Bestandteil in der feministischen Informationsarbeit unseres Bundeslandes geworden. Die Fachbibliothek zu Frauen- und Genderfragen ist sogar einzigartig im gesamten südwestdeutschen Raum!

Sie ist aber weitaus mehr als ein Ort des Wissens und der Information. Als ein Ort der Kommunikation und Vernetzung ist die frauenbibliothek saar zentrale Anlaufstelle für alle frauenkulturellen und -politischen Themen. Integration wird hier gelebt: Verschiedenste Bevölkerungsgruppen können sich begegnen und austauschen. Geschlecht, Generation, Kultur, Herkunft und Schicht spielen dabei keine Rolle – jeder kann und soll sich beteiligen. Die Bibliothek vereint auch sämtliche Akteure in der Frauen- und Genderarbeit und so haben wir in der Vergangenheit gemeinsam verschiedene Projekte durch eine enge Zusammenarbeit erfolgreich bewältigen können. Nicht mehr wegzudenken ist das vielseitige und umfangreiche Veranstaltungsprogramm der frauenbibliothek: 50 Veranstaltungen im Jahr sprechen da für sich.

»Eine Quelle, die nie erschöpft« – so könnte man die frauenbibliothek saar nennen. Ich möchte mich für die stets inspirierenden Anregungen und den wichtigen Beitrag für die Frauen- und Genderarbeit im Saarland bedanken. Seit 20 Jahren schafft es die frauenbibliothek mit ihrer Präsenz und verschiedenen Aktionen den Blick auf die Inhalte zu lenken. Das soll so weitergehen!

In diesem Sinne wünsche ich allen zusammen ein schönes Jubiläumsjahr und weiterhin viel Erfolg!

Ihre
Bernadette Schroeteler
Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft
Kommunale Frauenbeauftragte





Die vor 20 Jahren erfolgte Gründung der Frauenbibliothek Saar gehört in die Reihe all jener frauenpolitischen Projekte wie Notrufe, Buchläden, Zeitschriften oder Kulturzentren für Frauen, deren Entstehen auf die Aktivitäten der Neuen Frauenbewegung seit den 1970er Jahren zurückgehen. Auch im Saarland waren Frauen nicht länger bereit, passiv ihre Benachteiligungen in Beruf, Gesellschaft und Familie hinzunehmen. Sie begannen, ihren Anteil an der Zivilgesellschaft einzufordern und für ihre Projekte öffentliche Mittel zu erkämpfen. Hier in Saarbrücken hat Annette Keinhorst die Gründung einer Frauenbibliothek mit Archiv initiiert und dabei ihre Erfahrungen aus ihrer Arbeit im Kölner FrauenMediaTurm eingebracht.

Mit Hilfe engagierter Frauen aus Wissenschaft, Politik und der Unterstützung der Öffentlichkeit gelang es innerhalb von 2 Jahren, die Frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung, so ihr offizieller Name, aus der Taufe zu heben. Getragen von einem Verein, war die Frauenbibliothek zunächst unter einem Dach mit weiteren Frauenprojekten in der Kaiserstraße untergebracht. Das Land finanzierte ab 1993 drei Personalstellen, die Stadt Saarbrücken übernahm einen regelmäßigen Anschaffungszuschuss. 1999 erfolgte mit Hilfe der Stadt Saarbrücken der Umzug zum jetzigen Standort in der Bleichstraße. Aus einem frauenpolitischen Projekt war damit endgültig eine kommunal und landespolitisch anerkannte Institution geworden.

Was stand und steht hinter der Idee, eine Frauenbibliothek mit Archiv zu etablieren?

Ziel war es zum einen, einen Ort mit Erfahrungs- und Handlungswissen zu gründen, der Frauen zur gleichberechtigten Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen befähigen sollte. Denn erfolgreiches Handeln setzt Wissen, Kritik und Reflexion voraus, und nicht jede Frauengeneration muss neu anfangen, sondern kann auf die Erfahrungen der ersten Generationen von Feministinnen zurückgreifen, die sie bei ihren Kämpfen um zivilgesellschaftliche Gleichberechtigung erworben haben. Zum anderen galt es, einer von Männern in Diskussionen, Institutionen und Medien dominierten Öffentlichkeit die Leistungen von Frauen in Vergangenheit und Gegenwart über den Wissensspeicher eines Archivs sichtbar zu machen und in Erinnerung zu halten.

Daher baute die Frauenbibliothek von Anfang an drei Arbeitsschwerpunkte auf: Die Fachbibliothek, das Frauen-Archiv Saar und das Diskussionsforum zu Frauen- und Genderfragen. Insbesondere nach dem Umzug in die Bleichstraße erlebte dieses dritte Standbein einen Aufschwung, als das Veranstaltungsangebot quantitativ und qualitativ ausgeweitet werden konnte.

Als Fachbibliothek will die Frauenbibliothek bis heute die ganze Bandbreite des aktuellen Wissenstandes zu frauen- und geschlechterspezifischen Problemen bereitstellen. Ihr inhaltliches Profil reicht daher von der Geschichte der internationalen Frauenbewegung, Frauenrechten und Migration bis hin zu

Arbeitsmarktforschung, Psychologie, dem Generationenverhältnis und Gewalt gegen Frauen. Ein kleinerer Teil ist der Belletristik und dem Thema Frauen und Kunst vorbehalten.

Heute umfasst der Bestand der Fachbibliothek ca. 20.000 Bücher, 27.500 EDV-erfasste Dokumente, 135 Regalmeter mit so genannten Grauen Materialien, also Broschüren, Plakaten, Forschungsschriften sowie zahlreiche Zeitschriften, Statistiken, Ton- und Bilddokumente.

Mit diesem breiten Programm richtet sich die Frauenbibliothek an Frauen (und Männer) verschiedener Generationen, Lebenszusammenhänge und Herkunftsländer. Ihre Bestände informieren sowohl WissenschaftlerInnen und Angestellte, als auch SchülerInnen oder allgemein interessierte LeserInnen, wenn sie sich mit ihrer Lage auseinandersetzen, Antworten für ihre Probleme und Anregungen für ihre Interessen finden wollen.

Als Frauen-Archiv Saar hat die Frauenbibliothek sich die Aufgabe gestellt, **die regionale Geschichte und Kultur aus frauen- und genderspezifischer Sicht aufzuarbeiten und zu bewahren.** Eine Fülle von gesammelten Dokumenten und Materialien zu saarländischen Frauen aus Geschichte und Gegenwart können über die Datenbank BIOGRAFIA erschlossen werden. So lieferte das Archiv anlässlich des 1000jährigen Stadtjubiläum Saarbrückens 1999 wertvolle Quellengrundlagen, um die Leistungen ihrer Bürgerinnen zu dokumentieren.

Zum Dritten schließlich fungiert die Frauenbibliothek als **Forum für frauen- und genderrelevante Debatten.** Mit ihrem vielseitigen, aktuellen Veranstaltungsprogramm ist sie ein Ort der Bildung von Frauen geworden und dient ihrer fachlichen und politischen Vernetzung.

Als ihr Alleinstellungsmerkmal kann die Frauenbibliothek inzwischen beanspruchen, das einzige Genderekumentationszentrum im südwestdeutschen Raum mit forschungsunterstützendem Profil und regionalgeschichtlicher Langzeitperspektive zu sein.

Wie notwendig das in 20jähriger Arbeit erworbene professionelle Genderwissen und die praktische und theoretische Erfahrung im Abbau von benachteiligenden Strukturen ist, zeigen aktuelle Zahlen: Nach wie vor verdienen Frauen in der Regel 22 Prozent weniger als Männer für die gleiche Arbeit. Die saarländische Frauenerwerbsquote ist immer noch die niedrigste im Bundesgebiet. Trotz verbrieftener Gleichberechtigung von Frauen und Männern und trotz zahlreicher Erfolge **ist auf dem Weg zur Gleichstellung also auch im Saarland noch eine Menge zu tun.** Die Zusage der derzeitigen Regierung lässt daher Verein und Vorstand der Frauenbibliothek hoffen, dass die politischen Verantwortlichen das geschlechtergerechte und zukunftsorientierte Potenzial dieser Institution erkannt haben.

Die Frauenbibliothek ist in den letzten 20 Jahren zu einer Institution geworden. Aber ohne die Frauen und auch Männer, die sich bis heute in ihr einbringen, sich für sie einsetzen und engagieren, wäre sie nicht das, was sie heute ist. Dem Vorstand der Frauenbibliothek, Mechthild Falk und mir, ist es ein besonderes Anliegen, uns bei denjenigen Personen und Institutionen zu bedanken, die diese positive Entwicklung in den letzten 20 Jahren ermöglicht haben.

Unser Dank gilt zunächst den zahlreichen treuen Nutzerinnen und Leserinnen, die sich die Frauenbibliothek als ihren Ort angeeignet haben, hier lesen, sich informieren, diskutieren, aber auch feiern.

Unser Dank gilt der Stadt Saarbrücken für unentgeltliche Bereitstellung der Räumlichkeiten und einen jährlichen Sachkostenzuschuss. Unser Dank gilt dem Saarland für die (Mit-)Finanzierung der Personalkosten.

Unser Dank gilt Herrn Hans Ludwig Müller, der als Berater der Agentur für Arbeit jahrelang konstruktive Hilfe geleistet hat, wenn es darum ging, die schwache Personalstruktur zu stärken.

Unser Dank gilt den Politikerinnen Heidrun Möller und Karin Lawall (SPD), Barbara Spaniol (Die Grünen/jetzt: Die LINKE) und Bettina Altesleben vom DGB, die sich im Jahr 2005 vehement für den Erhalt der Frauenbibliothek einsetzten, ebenso aktuell Claudia Willger-Lambert (Bündnis 90/ Die GRÜNEN).

Unser Dank gilt Frau Dr. Eva D. Becker, unserer langjährigen, engagierten und krisenresistenten Vorgängerin im Vorstand.

Unser Dank gilt dem Förderverein der Frauenbibliothek und allen Frauen und Männern, die sie teilweise seit ihrem Bestehen mit Ideen und Anregungen unterstützen und begleiten. Insbesondere sei hier das außergewöhnlich hohe Maß an ehrenamtlichem Engagement und auch die finanzielle Unterstützung erwähnt, die diese Personen nach 2005 der Frauenbibliothek zukommen ließen, als die CDU-Landesregierung plante, die bisher gewährten Personalkosten zu streichen. Auch dank des beeindruckenden Widerstands der Öffentlichkeit und vieler Freundinnen und Freunde konnte die damit drohende Schließung abgewendet werden.

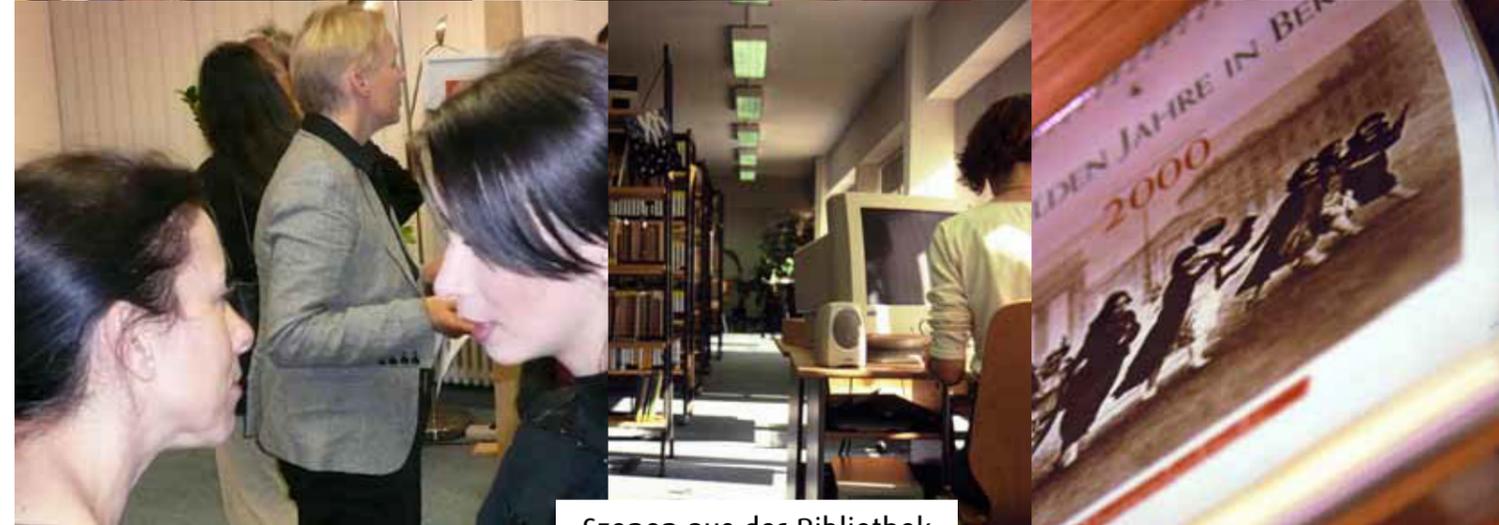
Unser Dank gilt insbesondere der Gründerin der Frauenbibliothek, Dr. Annette Keinhorst, der langjährigen Mitarbeiterin Margarethe Kees und ihrem kleinen Team (Angelika Friedrich, Shoshana Brandt). Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass ohne das unermüdliche Engagement und den Kampfgeist dieser Frauen die Frauenbibliothek heute nicht mehr bestehen würde.

Ich freue mich, dass sich Mitarbeiterinnen und Weggefährtinnen der Frauenbibliothek bereit erklärt haben, an dem vorliegenden Band mitzuarbeiten. Er versammelt unterschiedliche Beiträge über ihre Geschichte und eine Dokumentation zu ihren Aktivitäten, über die Bedeutung von Frauenbildung und über ihre aktuellen Projekte. Uns allen wünsche ich eine anregende Lektüre und viele weitere spannende Jahre in und mit der Frauenbibliothek.

Ihre

Dr. Barbara Duttenhöfer

- für den Vorstand des Trägervereins frauenbibliothek e.V. -



Szenen aus der Bibliothek



»Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt«

Von Bärbel Kuhn



Als die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach diesen Aphorismus im Jahre 1880 prägte, dachte sie nicht mehr an die allmähliche Überwindung des Analphabetismus, sondern Ebner-Eschenbach verband mit der auch für Frauen immer selbstverständlicheren Lesefähigkeit vor allem den Zugang zu Bildung und einen ersten Schritt zur Mündigkeit. Auch ich will mich mehr diesem Teil ihrer Erkenntnis zuwenden. Erst mit dem Lesen lernten Frauen ohne Vermittler neue, geistige, kulturelle und wirtschaftliche Lebensformen kennen und für sich selbst als Möglichkeiten zu erkennen. Mit der durch Lesen selbständiger werdenden Frau trat die »Frauenfrage« in die Welt, die Auseinandersetzung mit dem Gelesenen, die Reflexion über die Rolle der Frau in der Gesellschaft und die Forderung nach Überwindung der Begrenzungen, die den Frauen nach der traditionellen Geschlechtsrollenzuschreibung auferlegt worden waren.

Anders als die kunstsinnige, gebildete Gefährtin bei Rousseau oder die Weiblichkeitsvorstellungen bei

Schleiermacher oder Pestalozzi, die Frauen in erster Linie als der Liebe oder der Mütterlichkeit verpflichtet sahen, wurde eingefordert, Frauen als eigenständige Personen anzusehen, mit einem Recht auf individuelle Ausbildung ihrer Wünsche und Fähigkeiten.

Dazu drängten auch die äußeren Bedingungen. Wirtschaftliche und soziale Umwälzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten zur Folge, dass immer mehr Frauen nicht heirateten und ihre angeblich natürliche Bestimmung nicht erfüllen konnten. Ohne väterlichen oder ehemännlichen Ernährer mussten auch Frauen des Mittelstandes und des wohlhabenden Bürgertums dazu befähigt werden, sich selbst zu versorgen.¹ Statt einer vagen »Gemütsbildung« und »ästhetischen Bildung« mussten Mädchen und junge Frauen eine gediegene Ausbildung erhalten, die denk- und kri-

¹ Vgl. dazu ausführlich Bärbel Kuhn, Familienstand ledig. Ehelose Frauen und Männer im Bürgertum 1850-1914, (L'Homme Schriften 5) Köln/Weimar/Wien 2000.



tikfähig und damit lebens- und berufstüchtig für existenzsichernde qualifizierte Berufe machte. Daraus ergaben sich für die Frauenbewegung die zentralen Forderungen nach einer gründlichen Reform des Mädchenschulwesens und der Zulassung von Frauen zu ihnen bislang verschlossenen - auch akademischen - Berufen.

Schon 1865 hatte sich in Leipzig der Allgemeine Deutsche Frauenverein zur Durchsetzung dieser Ziele gebildet, doch erst seit den 90er Jahren zeichneten sich erste Erfolge ab. Die einflussreichste Bildungspolitikerin des Kaiserreiches und treibende Kraft im Kampf um die Mädchenschulreform war die 1848 geborene Helene Lange. Langes Schrift »Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung«,² die 1887 als Begleitschrift einer Petition dem preußischen Unterrichtsministerium und Abgeordnetenhaus überreicht wurde, markiert den Beginn ihres bildungspolitischen Engagements. Die sogenannte »Gelbe Broschüre« blieb politisch erfolglos, löste aber eine kämpferische Aktivität in der Frauenbewegung aus, die gegen das Desinteresse von »Vater Staat« die Selbsthilfe setzte.

War der Weg zur Mündigkeit insgesamt betrachtet ein langer, wie Barbara Becker-Cantarino in einer wichtigen Untersuchung zur Frauenliteratur- und -bildungsgeschichte seit dem 15. Jahrhundert deutlich macht,³ so

² Aufgenommen in: Helene Lange, Kampfzeiten. Aufsätze und Reden aus vier Jahrhunderten, 2 Bde., Berlin 1928, Bd. 1, 7-58.

³ Barbara Becker-Cantarino, Der lange Weg zur Mündigkeit. Frauen und Literatur in Deutschland von 1500 bis 1800, Stuttgart 1987.

ging die nun eingeleitete zukunftsweisende Etappe relativ schnell. 1889 hatte Lange in Berlin »Realkurse« eingerichtet, die 1893 in Gymnasialkurse umgewandelt wurden und zunächst die Mädchen auf die Prüfung an Schweizer Universitäten, dann auf ein deutsches Abiturrexamen vorbereiteten, das sie als Externe an einem Knabengymnasium ablegen konnten. 1896 bestanden die ersten sechs Mädchen ihr Abitur. Erst die preußische Mädchenschulreform von 1908 schuf Mädchengymnasien mit dem Abschluss der allgemeinen Hochschulreife. Die Öffnungen der Universitäten in Preußen, Hessen und dem Reichsland Elsass-Lothringen 1908/09 waren die logische Konsequenz. Baden, Bayern, Württemberg und Sachsen hatten diesen Schritt in den Jahren 1900 bis 1906 bereits getan.

So glatt dieser Abriss der Frauenbildungsgeschichte in der hier notwendigen starken Verkürzung wirken mag, so geht es mir mit meinen Überlegungen doch darum, zu zeigen, dass heute scheinbare Selbstverständlichkeiten, wie es Mädchenabitur, Frauenstudium oder vielleicht eine Frauenbibliothek ist, in der nicht nur Belletristik, sondern auch wissenschaftliche Literatur die Regale füllt, am Ende mühsamer und hartnäckiger Kämpfe stehen. Es ist gerade mal 100 Jahre her, dass man Frauen grundsätzlich die gleichen Bildungsmöglichkeiten einräumt wie Männern. Von gleichen, realen Chancen zu sprechen wäre jedoch übereilt. Von der Hochschuldozentur blieben sie noch bis in die 20er Jahre ausgeschlossen und nur 5% der hochdotierten C-4 Professuren sind heute von Frauen besetzt.

Bereits diese Daten belegen unmissverständlich, dass der Bildungsanspruch von Frauen und die ihnen allmählich eingeräumten Bildungsmöglichkeiten lange nicht als Menschenrechte gesehen wurden, die Frauen wie Männern gleichermaßen zustehen sollten.

Die Reaktionen von Männern lassen darüber hinaus keinen Zweifel daran, dass ihnen sehr wohl bewusst war, mit dem Privileg des Wissens auch dasjenige der Macht zu verteidigen.

Um Frauen in ihre herkömmlichen Räume und Lebensbereiche zurückzudrängen, sollte ihnen zunächst die Unangemessenheit ihrer Wünsche und die Folgen von Wissensdurst vor Augen geführt werden. »Gelehrt ist verkehrt«, jedenfalls für eine Frau, erfuhrt die 1854 geborene Charlotte Niese, als sie beschloss, Lehrerin zu werden.⁴ »Blaustrümpfen«, so musste sich die ein Jahr ältere Anselma Heine klarmachen, »war im voraus eine Zukunft als alte Jungfer prophezeit«.⁵

⁴ Charlotte Niese, Von Gestern und Vorgestern. Lebenserinnerungen, Leipzig 1924, 165.

⁵ Heine, Anselma, Mein Rundgang. Erinnerungen, Berlin/Leipzig 1926, 36

Grundsätzlich galten im 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein Ehe und Beruf als unvereinbar für eine Frau, und ebenso galten körperliche Attraktivität und Bildung bei einer Frau als sich gegenseitig ausschließende Eigenschaften. Sprichwörter und Redewendungen belegen diesen Glauben und festigten ihn: »Kriegt die Jungfrau keinen Mann, zieht sie blaue Strümpfe an«,⁶ oder: »Viele Frauen werden Blaustrümpfe, weil sich niemand für die Farbe ihrer Strumpfbänder interessiert.«⁷ Hinter der scheinbaren Gewissheit, Frauen wendeten sich der Bildung zu, weil sie keinen Mann bekommen hatten, stand die geheime Befürchtung, Frauen könnten sich nur deshalb Männern zuwenden, weil ihnen Bildung versagt wurde. Männer mussten also um die Macht und die Attraktivität bangen, die die Exklusivität der Bildung ihnen verlieh. Aus diesem Grund versuchten sie mit allen Mitteln zu verhindern, dass Frauen in das männliche »Heiligtum der Universitäten«⁸ eindringen. Für viele Männer hatte die Weigerung, Frauen an Bildung und Wissen teilhaben zu lassen, eine ähnlich symbolische Bedeutung wie für den Berliner Juristen Otto Gierke, der an die Solidarität seiner Geschlechtsgenossen appellierte: »Sorgen wir vor allem, daß unsere Männer Männer bleiben.«⁹

Der Kontext, in dem Gierke seine ängstliche Besorgnis um eine mühsam erworbene männliche Identität äußerte, enthüllt, dass es sich um eine gemeinsame Angst vieler Männer handelte. Arthur Kirchhoff hatte 1897 eine Umfrage unter 122 Universitätsprofessoren, Lehrern an Mädchenschulen und Schriftstellern über ihre Meinung zur Befähigung der Frau zum wissenschaftlichen Studium herausgegeben. In der Schrift mit dem Titel »Die Akademische Frau« wendeten sich die Mehrheit der Befragten, zum Teil mit äußerster Polemik und bornierter Überheblichkeit, gegen eine generelle Zulassung von Frauen zum Studium. Nur ganz wenige Frauen, deren »Gehirntätigkeit so Entwicklungsfähig sei« seien für das Studium geeignet. Keine von ihnen sei jedoch in der Lage, Medizin, Theologie oder Jurisprudenz zu studieren, sondern allenfalls könnten Frauen sich den Literaturwissenschaften und Sprachen zuwenden. Ähnlich wie Gierke wollte auch der Historiker Heinrich von Treitschke die Universität als Domäne der Män-

ner erhalten und sie vor einer »Invasion der Weiber« schützen. Albert Moll, Professor der Psychiatrie, befürchtete gar, Frauen zur universitären Bildung zuzulassen hieße, an den »Grundfesten des Staates« zu rütteln.¹⁰

Aus diesen Beweggründen heraus beanspruchten auch Männer, in der Frauenfrage mitzureden und zu ihrer Lösung beizutragen. Während jedoch die Frauen »das Recht auf Arbeit und erhöhte geistige Bildung und die Beseitigung aller für die Frauen noch dafür bestehenden Hindernisse«¹¹ einforderten, bekam die Frauenfrage, von Männern formuliert, eine andere Nuance und Gewichtung. Max Haushofer, Professor der Nationalökonomie, verstand als ihre wesentlichen Bestandteile: »die Frage des Frauenerwerbs und die Ehefrage«.¹² Wenn es gelänge, dass alle Frauen im heiratsfähigen Alter »aufgeheiratet«¹³ werden könnten, sei mit der Ehefrage die Frage des Frauenerwerbs und damit die Frauenfrage gelöst. Frauen hätten diesen Zusammenhang vielfach missverstanden, und aus Unkenntnis »staatlicher Dinge« die Frauenfrage »als einfache Bildungsfrage« aufgefasst.¹⁴ In Wirklichkeit handelte es sich aber hierbei weder um ein Missverständnis, noch um Unkenntnis, sondern lediglich um eine andere Bewertung von Ursache und Folge. Auch Frauen hatten eine der Wurzeln der Frauenfrage darin gesehen, dass die Ehe immer weniger Frauen des Mittelstandes eine standesgemäße Versorgung sicherte, doch war für sie diese Erkenntnis Ausgangspunkt für die Suche nach Alternativen.

Es blieb jedoch nicht gänzlich folgenlos, dass den Frauen immer wieder die Unangemessenheit ihrer Wünsche vorgehalten wurde und ihre Strategien als »verkehrt«, einfältig oder kurzsichtig verurteilt wurden. Viele von den zwischen 1840 und 1860 geborenen Pionierinnen schrieben Autobiographien, um sich zu rechtfertigen, beispielsweise für ihren Ehrgeiz, denn seit frühester Kindheit hatten sie gelernt, dass dieser unweiblich sei. Indem sie ihre Lebenserinnerungen und -erfahrungen niederschrieben, halfen sie jedoch ihren Nachfolgerinnen, boten ihnen Vorbilder, auf die sie selbst sich nicht hatten beziehen können. Während die Frauen der ersten Generation noch oft vorgegeben hatten, aus

einer Not heraus zur Bildung gekommen zu sein, erhoben die Vertreterinnen der nächsten Generation diese immer mehr bereits zur Tugend. Frauen, die in den 1880er Jahren geboren waren, bekannten sich, wie beispielsweise Ina Seidel, ohne Scheu zu Wissensdurst und Ehrgeiz, den sie nicht mehr als unangemessen empfanden.

Der Schriftsteller Oskar Schmitz beobachtete dies skeptisch und missbilligend: »Die noch verhältnismäßige Neuheit der meisten Frauenberufe bringt es mit sich, daß die Bedeutung des Berufes für die Frau über die wirtschaftliche Notwendigkeit hinaus außerordentlich überschätzt wird.«¹⁵ Schon in der nächsten Generation wurde es immer schwieriger, die »Frauenfrage« auf ihre ökonomische Seite zu reduzieren, denn die gesellschaftlichen Folgen und die Auswirkungen auf das Verhältnis der Geschlechter wurden nur allzu evident. Schmitz brachte vielschichtige Zusammenhänge auf den einfachen Nenner: »Weil aus wirtschaftlichen Gründen viele Frauen nicht geheiratet werden können, ist die Frauenbewegung entstanden. Weil die Frauenbewegung entstanden ist, können viele Frauen aus psychologischen Gründen nicht geheiratet werden. Dieser Zirkel zeigt die ganze Tragik des Problems.«¹⁶ Dagegen war der Nationalökonom Max Haushofer durchaus bereit, den anderen Standpunkt einzunehmen und gestand den Frauen zu: »Mit der Bildung wachsen die Ansprüche.«¹⁷

Und mit dieser Weisheit aus Männermund will ich dann auch zum Ende meiner Ausführungen kommen. Ich hoffe, es ist mir mit meinem kurzen Rückblick gelungen, durch die Einordnung in ihren historischen Kontext heutige Errungenschaften wie diejenige einer Frauenbibliothek in Saarbrücken ins rechte Licht zu rücken und deutlich zu machen, dass sich in den letzten 100 Jahren viel getan hat und wir Frauen uns über die Existenz einer solchen Bibliothek freuen dürfen und stolz darauf sein können. Ich wünsche der Frauenbibliothek, Annette Keinhorst, Margarethe Kees und den ihnen hoffentlich auch in Zukunft zur Seite stehenden Mitarbeiterinnen viel Erfolg, und dass sie mit ihrem Lektüre- und Bildungsangebot die Ansprüche und den Wissensdurst noch vieler Frauen befriedigen und anspornen mögen.

¹⁵ Schmitz, Oscar A., Warum die glücklichen Ehen seltener werden, in: Über Land und Meer (1912), Nr. 38, 388.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Haushofer, Ehefrage, 93.

⁶ Schmaußer, Beatrix, Blaustrumpf und Kurtisane. Bilder der Frau im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1991, 144.

⁷ Zit. bei Eva Travers, Die Blaustrümpfe, in: Stein, Gerd Hg., Femme fatale - Vamp - Blaustrumpf. Sexualität und Herrschaft. Kulturfiguren und Sozialcharaktere des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Frankfurt a.M. 1984, 163-166, 166.

⁸ Jacob Caro, in: Arthur Kirchhoff Hg., Die Akademische Frau. Gutachten hervorragender Universitätsprofessoren, Frauenlehrer und Schriftsteller über die Befähigung der Frau zum wissenschaftlichen Studium und Berufe, Berlin 1897, 186.

⁹ Otto Gierke, in: Kirchhoff Hg., Die Akademische Frau, 27.

¹⁰ Albert Moll, in: Kirchhoff Hg., Die Akademische Frau, 134.

¹¹ Lange, Fünfzig Jahre Frauenbewegung, in: Kampfzeiten, Bd. 2, 197.

¹² Haushofer, Max, Die Ehefrage im Deutschen Reich. (Der Existenzkampf der Frau im modernen Leben. Seine Ziele und Aussichten, Heft 3) Berlin 1895, 63f.

¹³ So Kirchhoff Hg., Die Akademische Frau, XI, eine gängige Meinung aufgreifend.

¹⁴ Vgl. Otto Caspari, Das Problem über die Ehe! Vom philosophischen, geschichtlichen und socialen Gesichtspunkte, Frankfurt a.M. 1899, 104.



Prof. Dr. Bärbel Kuhn

ist gebürtige Saarländerin, hat an der Universität des Saarlandes Geschichte und französische Sprach- und Literaturwissenschaft studiert und die Erste und Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien abgelegt. Sie war Mitarbeiterin am Lehrstuhl Osteuropäische Geschichte der UdS, Programmbeauftragte der Deutsch-Französischen Hochschule, und ist seit 2009 Professorin für Didaktik der Geschichte und Neueste Geschichte an der Universität Siegen. Sie war von 1992 - 2002 im Vorstand der frauenbibliothek e.V. engagiert.

Subjektiver Rückblick auf die aufregende Geschichte der Frauenbibliothek

Von Eva D. Becker

1989 Im Juli kam Annette Keinhorst zu einem Gespräch zu mir ins Germanistische Institut. Wir kannten uns vom ‚Frauen-Forum‘, einer Vortragsreihe über Frauen, die 1983 bis 1987 von Wissenschaftlerinnen verschiedener Fächer an der Universität organisiert worden war. A.K. hatte sich in zwei Sommersemestern mit Vorträgen, u.a. über Feminismus in den USA, daran beteiligt.

Annette Keinhorst hatte eine Idee: eine Frauenbibliothek mit Archiv in Saarbrücken zu gründen. Erfahrungen hatte sie bei Alice Schwarzer in Köln gesammelt. Könnte die Universität für ein solches Projekt gewonnen werden? Der Präsident? Die Universitätsbibliothek? Vor allem das letzte hielt ich für höchst unwahrscheinlich, obwohl bzw. weil der Nachholbedarf der UB in Bezug auf Literatur von und über Frauen enorm war. Wo also wäre das Projekt anzusiedeln? Wie zu finanzieren?

A.K. hatte sich schon der Unterstützung einiger wichtiger Frauen in der Politik versichert (Otti Stein, Marianne Granz, Ilona Caroli). Sie hatte auch bereits ein Konzept für die künftige Bibliothek ausgearbeitet, das Regional-Archiv, Literatur und Wissenschaft verband und auch einen Kostenplan enthielt. Es gelang ihr dann, entschlossen, leise und beharrlich, bei Stadt (Saarbrücken) und Land (Staatskanzlei, Abgeordnete) für die Idee zu werben. Das politische Klima war günstig, der Reform-Elan hatte alle engagierten Frauen erfasst, und die regierende SPD wollte Reformen zugunsten von Frauen fördern. Sogar in der Universität waren sich die Frauen seit Anfang der 80er Jahre ihrer prinzipiell untergeordneten Rollen bewusst geworden und bemühten sich angestrengt, Institutionen zu schaffen, die das ändern sollten, wie Frauen-Beirat, Frauenbeauftragte.

1991 Die Frauenbibliothek konnte tatsächlich im September in der Kaiserstraße 8 in Saarbrücken eröffnet werden, zunächst unter dem Dach des Vereins zur allgemeinen und beruflichen Bildung von Frauen. Das Ereignis wurde mit einer Ausstellung über Marlen Haushofer gefeiert, die ich mit einem kleinen Vortrag einleiten durfte. Auch in den nächsten Jahren, als ein eigener Verein Träger der Frauenbibliothek geworden war, gab es enge Beziehungen zwischen den Uni-Frauen und der neuen Institution. Die ersten Bände der wissenschaftlichen Reihe SOFIE, die seit 1995 im Röhrig-Verlag

Arbeiten über Frauen publizierte, wurden in der Kaiserstraße vorgestellt, auch aus dem prestigeträchtigen Band ‚Die Saarbrückerinnen‘ zum Stadtjubiläum 1998 gab es einen Vortrag.

1999 Endlich konnte die Bibliothek in die angemesseneren Räume in der Bleichstraße umziehen, deren Mietkosten die Stadt übernahm. An der Einweihungsfeier am 26. November nahm neben dem SPD-Oberbürgermeister der Stadt, Hajo Hoffmann, auch die Ministerin der neuen CDU-Landesregierung, Regina Görner, teil, was auf weitere Unterstützung hoffen ließ. Die Saarbrücker Zeitung berichtete auch diesmal getreulich über die nun »anerkannte Spezialbibliothek« mit 8000 Bänden. In zehn Jahren war viel erreicht!

2001 Ich hielt immer mal wieder einen Vortrag in der Bibliothek und wurde im Januar 2001 in den Vorstand des Vereins gewählt, neben der schon bewährten Historikerin Bärbel Kuhn. Ihr folgte 2003 Barbara Duttenhöfer nach, ich wiederum ließ mich 2007 ablösen. Inzwischen gab es dramatische Entwicklungen, die auch mich von der teilnehmenden Beobachterin zur aktiven Teilnehmerin an den Geschicken der Frauenbibliothek werden ließen.

2002 Zunächst wollte die Saarbrücker Stadtverwaltung die Institution in Form einer ‚Frauen-Ecke‘ in die Stadtbibliothek integrieren. Dass es sich um eine der Wissenschaft dienende Einrichtung und ein Veranstaltungs- und Kommunikationszentrum handelte, neben der Funktion als Präsenz- und Ausleih-Bibliothek, konnte den Verhandlungspartnern aber klagemacht werden, so dass diese Lösung von allen als ungeeignet verworfen wurde. Eine separate großzügige Unterbringung im neuen Rathaus-Carrée stand leider nicht zur Debatte.

2004 Aber es kam schlimmer. Im Dezember 2004 erschienen drei – übrigens schwarz gekleidete – Damen vom zuständigen Ministerium, die uns, d. h. Vorstand und Leitung der Bibliothek, die völlig überraschende Mitteilung machten, dass das jetzt von Frau Kramp-Karrenbauer geleitete Amt die Zuschüsse für die Personalkosten der Bibliothek in Zukunft streichen werde. (Sie erinnerten mich an die drei Nornen aus einem Gedicht von Eichendorff, die dort im Sturm auf ‚Korallenspitzen‘ sitzen und die Schiffe bedrohen - die hiesigen Damen taten es übrigens wohl nicht gern.) Das konnte nur hei-

ßen: Aus für die nun seit über 14 Jahren bewährte Einrichtung mit jetzt 12500 Büchern, über 1000 Fachzeitschriften und vielfältigem Archivmaterial, denn die Kosten für die 1½ Mitarbeiterinnen-Stellen wurden bis dahin vom Ministerium bestritten.

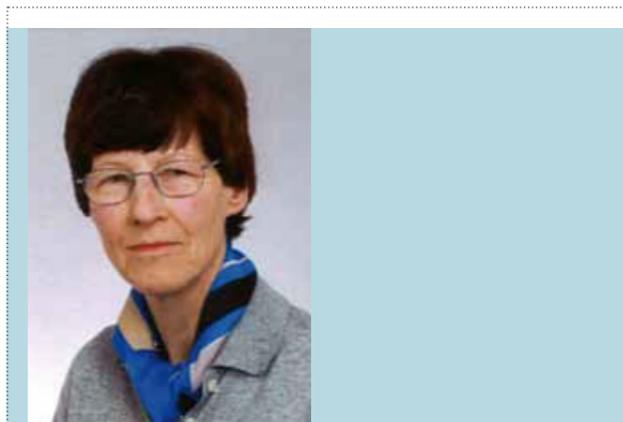
2005 Was tun? Hatte man wirklich angenommen, wir würden uns einfach auflösen? Dann musste man nun umlernen. Das Jahr 2005 wurde für Mitarbeiterinnen und Vorstand, unterstützt von den Vereinsmitgliedern und den ehrenamtlichen Kräften, ein Jahr des Kampfes. Es gab Pressekonferenzen, Einladungen von Abgeordneten aller Fraktionen in die Bibliothek, Gespräche im Landtag, Protestschreiben mit schließlich mehr als 3000 Unterschriften. Am 28. Januar 2005 fand ein Gespräch mit der Ministerin statt, bei dem sie sich bereit erklärte, über ein Viertel der bisher gezahlten Summe (82.000 Euro inkl. Steuern und Abgaben) mit sich reden zu lassen, wenn der ‚Rest‘ aus anderen Quellen aufgebracht würde.

Wir aktivierten also alle in Frage kommenden Stellen, Personen und Institutionen und warben erfolgreich um Spenden. Es gelang in erstaunlichem Maße, die öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken, auch wieder durch Berichte in der Saarbrücker Zeitung. Besonders wirkungsvoll war ein Benefizkonzert renommierter Musikgruppen und Frauen-Kabarets für die Bibliothek unter dem Motto »Nicht sang- und klanglos«; es fand, wie immer bewundernswert gut organisiert, am 17. Juni 2005 im Festsaal des Schlosses statt. Wir bekamen Zuwendungen von den unterschiedlichsten Vereinigungen bis hin zum Saarknappen-Chor, der uns im November 2005 einen Teil seiner Einnahmen aus einem Konzert überließ. Von 2006 an erbrachten – von Ehrenamtlichen effektiv gestaltete – Kunstauktionen in der Stadtgalerie Gewinne für die Bibliothek. Die Spendenbereitschaft der Mitglieder und Förderinnen des Vereins Frauenbibliothek wuchs dank unserer Appelle auf 14.000 Euro (2007). Auch Arbeitszeit wurde in großem Maß von ehrenamtlichen Helferinnen für die Bibliothek gespendet.

Das alles bedeutete Rettung für eine Überbrückungszeit, denn im Sommer 2005 stellte das Ministerium die Zahlung ein, gewährleistete aber durch Totomittel eine weitere Überbrückung bis Jahresende.

2006 – 2009 Nun begann die kreative Mangelwirtschaft der Frauenbibliothek: Landeszuschüsse deckten einen Teil einer halben Geschäftsführungsstelle ab, weitere Mittel kamen aus Privatspenden, institutionellen Zuschüssen (die Arbeiterwohlfahrt und die Deutsche Steinkohle machten sich hier sehr verdient!) und Fundraising-Aktionen wie den schon

erwähnten Benefiz-Kunstauktionen. Die Stadt blieb ihren Zusagen treu und finanzierte weiterhin Räumlichkeiten und einen Zuschuss zu den Sachkosten. Ehrenamtliche Helferinnen sprangen ein, um Öffnungszeiten und Veranstaltungsbetreuung zu gewährleisten. So gelang es, die Frauenbibliothek einigermaßen über Wasser zu halten. Inzwischen erlahmte die Kraft der vielen Unterstützerinnen ein wenig, auch die Mitarbeiterinnen fragten sich, ob ihr zeitweise umfangliches ehrenamtliches Engagement noch Sinn macht. Da kommt es gerade zur rechten Zeit, dass die neue politische Konstellation an der Saar Abhilfe versprochen hat und die Förderung der Frauenbibliothek hin zu einem wieder professionell arbeitenden Genderdokumentationszentrum in Aussicht gestellt hat – das ist auch dringend nötig, sonst wird das Zwanzigste am Ende noch das letzte Jahr der Frauenbibliothek sein!



Dr. Eva Dorothea Becker

ist in Berlin und Bremen aufgewachsen, hat in Marburg und Durham/England Germanistik und Anglistik studiert, in Heidelberg promoviert, zwei Jahre an der Münchner Universität gearbeitet und sich dann viele Jahre am Germanistischen Institut der Universität des Saarlandes mit der literaturwissenschaftlichen Lehre beschäftigt.

Forschungsgebiete und Publikationen:

Der Roman im 18. Jahrhundert, Literarisches Leben, Lektüre von Frauen, Autobiographien, Exilliteratur.

Dr. Eva Dorothea Becker war von 2001 – 2007 im Vorstand der frauenbibliothek e.V. engagiert.

»... to inspire, to expand knowledge on the position of women and to promote research in this area!«

Frauenrechte, Bildung, Forschung, Geschichte - 20 Jahre Frauenbibliothek und Genderdokumentation im Saarland

Von Annette Keinhorst

Anfänge

Frauenbibliotheken und Frauenarchive sind keine Erfindung Saarbrücker Feministinnen. Schon 1849 erinnerte Louise Otto-Peters, die Herausgeberin der ersten deutschsprachigen *Frauen-Zeitung*, die Frauen daran, dass zum Erfolg einer Bewegung auch die Erinnerung an die eigene Geschichte gehört:

»Die Geschichte aller Zeiten und die heutige ganz besonders, lehrt, daß diejenigen auch vergessen wurden, welche an sich selbst zu denken vergaßen.«

(Otto-Peters 1849)



Seit dem 19. Jahrhundert gibt es deshalb das Bemühen, die Geschichte der Frauen und das Wissen über und von Frauen in vielen Ländern der Erde für nachfolgende Generationen zu erhalten, damit nicht jede Generation von vorne beginnen muss. Diese Frauenbibliotheken und -dokumentationsstellen sammeln Bücher, Zeitschriften, Graue Materialien, Nachlässe, Briefe, Tagebücher, Transparente, Flugblätter, statistisches und in letzter Zeit auch elektronisches Material.

Die ältesten dieser Sammlungen gehen auf die erste Welle der »alten« Frauenbewegung zurück: das Helene-Lange-Archiv in Berlin beispielsweise wurde 1912 gegründet. Der Kaufmännische Verein der weiblichen Angestellten in Berlin betrieb schon 1890 eine rege genutzte Ausleihbücherei mit Belletristik, Sachbüchern und anderen Materialien für professionelle Weiterbildungszwecke. Um 1910 hatte jeder zehnte der etwa 4000 Ortsvereine des Bundes deutscher Frauenvereine eine eigene Bibliothek. Seit Ende der zwanziger Jahre gab es bereits ein Frauenarchiv, das aus dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein in Leipzig hervorgegangen war, sowie das Archiv des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes in Berlin. In den dreißiger Jahren – die Frauenbewegung war außerhalb Nazideutschlands in voller Blüte – entstanden auch im europäischen Umfeld und in den USA große Sammlungen. Nachlässe und



Bildnachweise: Info-Flyer Schlesinger Library, Boston (Archiv FB) // Suffragetendemonstration London 1909 (Postkarte The Museum of London) // Verhaftung von Mrs. Pankhurst, London 1914 (Postkarte The Museum of London) // Christabel Pankhurst in Manchester 1909 (Postkarte The Museum of London) // Vertreterinnen der Frühen Radikalen Frauenbewegung (Foto aus: Hof-Atelier Elvira 1887-1928, hrsg. von Rudolf Herz und Brigitte Bruns, München 1985, S. XIV; Privatbesitz Gabriele Braun-Schwarzenstein)

Papiere von Suffragetten und Frauenverbänden bildeten den Grundstock, heute sind es vielfach national geförderte Einrichtungen mit großen, auch digitalen Archivbeständen. Um nur einige herausragende zu nennen: in Paris gibt es seit 1931 die »Bibliothèque Marguerite Durand«, das »IIAV Internationaal Informatiecentrum en Archief voor de Vrouwenbeweging« in Amsterdam wurde 1935 gegründet und arbeitet heute - weltweit vernetzt - als »Aletta - Institut für Frauengeschichte«; die »Schlesinger Library on the History of Women in America«, gegründet 1943, residiert auch heute noch in einem wunderschönen klassizistischen Gebäude mitten auf dem Campus der Harvard University in Cambridge, Massachusetts. In London mit seiner kämpferischen Frauengeschichte gründete die Journalistin und Suffragette Millicent Fawcett 1926 die »Fawcett Library«, die heute als »The Women's Library« an der London Metropolitan University beheimatet ist und ein anspruchsvolles literarisches und frauengeschichtliches Programm aufweist.

Neue Frauenbewegung

Im Verlauf der Neuen Frauenbewegung entstanden seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von frauenspezifischen Bibliotheken und Archiven in ganz Europa und Nordamerika, vielfach ohne Kenntnis dieser Vorgeschichte. Auch hier sei nur eine Auswahl angeführt: die »Lesbian Herstory Archives« in New York (1973) mit ihrem deutschsprachigen Pendant, dem Lesbenarchiv »Spinnboden« in Berlin, dort ebenfalls seit 1978 das FFBIZ (Frauenforschungs-, Bildungs- und Informationszentrum) als Dokumentationsstelle der Neuen Frauenbewegung, oder auch in Kassel das »Archiv der Frauenbewegung« mit seinem Fokus auf die Erste deutsche Frauenbewegung 1850 - 1950. In Italien baute die dort sehr rege Frauenbewegung die »Libreria delle Donne« in Bologna auf. Auch die Türkei verfügt seit 1990 über eine Nationale Frauenbibliothek, die »Kadin eserleri kütüphanesi«, mitten in Istanbul in einem malerischen historischen Festungsbau am Goldenen Horn gelegen.

Die Neue Frauenbewegung inspirierte in dieser Zeit auch die zunehmende Forschung über Frauen, die als Women's Studies, schließlich Gender Studies an den Universitäten Einzug hielt, mit der Folge, dass das verfügbare Wissen über Frauen und das Geschlechterverhältnis geradezu explodierte. Dies passierte allerdings über weite Strecken völlig unbemerkt vom Mainstream der Gesellschaft. Im Gefolge der Frauenforschung entstanden weitere Frauendokumentationsstellen, diesmal an den Universitäten, Fachhochschulen, in AstA-Dependancen und als Abteilungen von Hochschulbibliotheken. Zu nennen wäre etwa das »Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien« an der Humboldt-Universität zu Berlin, das Interdisziplinäre Frauenforschungs-Zentrum (IFF) an der Gesamthochschule Bielefeld, oder die Forschungsstelle Frauen-/Genderforschung an den Hamburger Universitäten.



Bildnachweise: Flyer Schlesinger Library, Boston, U.S.A. (Archiv FB) // Fawcett Library, London, GB (Archiv FB) // Fassade der Women's Library, London, GB (www.londonmet.ac.uk) // Frauenbibliothek Istanbul, Foto und Flyer (Archiv FB) // Lesbian Herstory Archives, Lesbendemo, New York 1994, U.S.A. (Foto: Petra Wittek, Archiv FB)

Bundesweit gab es in den Neunzigern eine Tendenz zur Institutionalisierung der frauenbewegten Infrastruktur. Frauenbuchläden, Frauennotrufe, Frauenmedien und Frauenkulturzentren waren in fast jeder größeren Stadt zu finden. Frauenbeauftragte wurden allmählich zur Selbstverständlichkeit. Ein Zauberwort namens Quotierung machte die Runde. Fast überall erkämpften Frauen öffentliche Mittel für ihre Einrichtungen, die Nützlichkeit, gar Notwendigkeit dieser zunächst als Projekte entstandenen Institutionen für das Gemeinwesen wurde vielfach anerkannt und finanziell unterstützt.

Von Köln nach Saarbrücken: eine Idee macht Schule

1989 war ich aus Köln ins Saarland zurückgekehrt, im Gepäck die kurze, aber umso intensivere Erfahrung der Mitarbeit im heutigen FrauenMediaTurm und damit letztlich die Inspiration zur Gründung einer vergleichbaren Einrichtung im Saarland. Damals nannte der *FrauenMediaTurm* sich noch *Das Feministische Archiv* und war, dank der von Alice Schwarzer akquirierten Stiftungsgelder aus dem Reemtsma-Vermögen, das bestausgestattete Frauenarchiv der Republik mit einem engagierten Team feministisch und fachlich kompetenter Frauen. Die Zeit war reif für den historischen Blick auf ein Vierteljahrhundert Neue Frauenbewegung, die Sicherung von Dokumenten und persönlichen Zeitzeugnissen dringend geboten. Zudem verfügte die beginnende wissenschaftliche Aufarbeitung der Frauenfrage noch über wenig gesicherte bibliothekarische Sammlungen, »Frauenliteratur« im fachlichen und populärwissenschaftlichen Sinn war keinesfalls selbstverständlich in kommunalen Büchereien und universitären Bibliotheken

Vor diesem Hintergrund hatte ich 1989 ein Konzept für eine vergleichbare saarländische Einrichtung entworfen, motiviert durch persönliche Erfahrung in der Frauenbewegung und als Forschende auf der oft vergeblichen Suche nach einschlägiger Literatur im In- und Ausland. Damit pilgerte ich von Pontius zu Pilatus: von der Universität zur Stadtverwaltung, von der Stadtbibliothek zum Landesarchiv und zu diversen politischen EntscheidungsträgerInnen. Schließlich blieb ich bei Pilata hängen – das heißt bei Dr. Otti Stein, ihres Zeichens Leiterin der Stabsstelle zur Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau. Dass sie mein Vorhaben sogleich als Kernstück eines Europäischen Feministischen Forschungszentrums sah und entsprechend große Pläne entwickelte, war zwar schmeichelhaft, aber nicht unbedingt hilfreich für die ersten Schritte bei der Suche nach saarländischen Unterstützerinnen. (Dass diese »Frauenakademie Saar« aufgrund ungeklärter finanzieller Verstrickungen bald unrühmlich durch Presse und Politik geisterte, übrigens auch nicht.)

Nachdem also gewisse Größenphantasien auf das zunächst Machbare zusammen geschmolzen waren, fanden sich Frauen aus Politik und Wissenschaft, darunter Ilona Caroli, die damalige städtische Gleichstellungsbeauftragte, und Dr. Ilse Harms, Informationswissenschaftlerin an der Universität



FrauenMediaTurm Köln (Foto: Jens Willebrand)



Frauenbeauftragte Ilona Caroli 1991 (Archiv FB)

des Saarlandes, zusammen. Sie unterstützten das Vorhaben und halfen, über einen bereits bestehenden Verein (Verein zur Förderung von Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung von Frauen e.V.), beim Arbeitsamt ein Projekt zu »Konzeption und Aufbau eines saarländischen Frauenarchivs« zu beantragen, das zum 1. April 1990 mit drei Stellen bewilligt wurde. Das war der Beginn unserer bis heute zwanzigjährigen Geschichte.

Vor Ort: Saarland in den frühen Neunzigern

Die Politik im Saarland hatte die Zeichen der Zeit zwar wahrgenommen, tat sich aber zunächst schwer mit der Konkretisierung frauenpolitischer Ideen.

»Wozu brauchen wir im Saarland eine Frauenpolitik? Wir haben doch unseren Oskar!« lautete die Überschrift einer anonymen Glosse, die auf einer Podiumsdiskussion in der voll besetzten Stadtgalerie im Februar 1991 zu eben diesem Thema (»Hat die Frauenpolitik im Saarland noch eine Zukunft?«) unter beifälligem Schmunzeln des anwesenden Publikums verlesen wurde. Eingeladen hatte FRAPÉ, die aus 13 Gruppierungen bestehende »Arbeitsgemeinschaft der Frauenprojekte im Saarland«, eine Art außerparlamentarische frauenpolitische Opposition. Die Landesregierung war 1990 voll guten Willens an die Aufgabe gegangen, mit der frauenpolitisch engagierten Ministerin Brunhilde Peter eine zeitgemäße Frauenpolitik zu entwickeln. Doch nach Peters baldigem Rückzug hatte die neu berufene Frauenministerin Christiane Krajewski Mühe, verloren gegangenes Vertrauen zurück zu gewinnen. Die o.g. öffentliche Diskussion, bei der Krajewski sich tapfer und mit Flankenschutz ihrer Staatssekretärin dem verhaltenen Zorn des Publikums stellte, führte letztendlich jedoch zu einem Neustart: an diesem Abend wurde die Keimzelle für die zukünftige landespolitische Unterstützung des Frauenprojektehauses in der Kaiserstraße gelegt.

Frauenprojekte gemeinsam sind stark: die »Kaiserstraße«!

Die frühen Neunziger zeichneten sich durch eine Vielzahl dieser »ABM-Projekte (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme)« aus. Der damals stark geförderte Zweite Arbeitsmarkt für viele (oft gleich nach dem Studium) brotlose AkademikerInnen bot reichlich Chancen für die Verwirklichung künstlerischer und kultureller Gründungsideen. Letztlich war und blieb die Arbeitsmarktpolitik dieser Zeit einer der verlässlichsten Förderer der sich entwickelnden Frauenprojektelandschaft im Saarland. Der Zeitpunkt war also günstig: der SPD-geführten Landesregierung war an einer stabilen Fraueninfrastruktur gelegen, die Arbeitsmarktpolitik ermöglichte bezahlte Arbeitsplätze für fachlich versierte und feministisch engagierte Frauen.

Eine für alle Beteiligten beflügelnde Dynamik entfaltete sich, die Ideen entstehen und reifen ließ, ohne dass immer gleich die innere Zensorin der (finanziellen) Machbarkeit zuschlug. Auch die Frage der Unterbringung der



1992

- Gutachten »Mädchen und Frauen im Schulbuch« wird vorgestellt
- LAG Kommunale Frauenbeauftragte: Kampagne »Frauen in bester Verfassung. Männer in bester Gesellschaft«
- Neue städtische Gleichstellungsbeauftragte in Saarbrücken: Christa Piper
- Erste Veranstaltungsreihe im neuen Frauenprojektehaus (»aufgespürt« - Frauenleben und Frauenalltag im Saarland) (Frauenbibliothek / Verein für Frauenbildung und -kultur FF)
- Podiumsdiskussion »Saarbrücker Gleichstellungspolitik – Ein Versuch auf dem Seil?« Bilanz und Perspektiven kommunaler Gleichstellungspolitik (FRAPÉ/GRÜNE)
- Gründung der GbF Gesellschaft für berufliche Frauenförderung
- Erster Auftritt des Gemischten Saarbrücker Damenchors
- Erster Frauenforschungslehrstuhl an der Universität des Saarlandes (Uds)

Bildnachweis: Eröffnung Frauenprojektehaus Kaiserstraße 8, Saarbrücken, 1991. Ministerin Christiane Krajewski (Archiv FB) // Eröffnung Kaiserstraße 8, Staatssekretärin Barbara Wackernagel-Jacobs (Archiv FB) // Eröffnung Kaiserstraße 8, Besucherinnen (Archiv FB)

1990

- Großdemonstration zur Streichung des § 218 in Bonn
- Regierung Lafontaine II / Dr. Brunhilde Peter (SPD) Ministerin für Frauen und Arbeit (MAF)
- Erster Frauen-Kultur-Monat »herrlich weiblich« der Gleichstellungsstelle Saarbrücken
- Gründung frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung (1. April)
- Bundesmodellprojekt NELE (Frauen-Notrufgruppe)
- Gründung von FRAPÉ Arbeitsgemeinschaft saarländischer Frauenprojekte (Dezember)

1991

- Neues Namensrecht
- Christiane Krajewski (SPD) Ministerin für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales
- Verabschiedung der ersten städtischen Frauenbeauftragten Ilona Caroli
- Frauenprojektehaus in der Dellengartenstraße wird aufgegeben
- Bezug des neuen Frauenprojektehauses in der Kaiserstraße 8
- Gründung des Dachvereins FrauenBildenWissen FBW e.V.
- Eröffnung Frauenbibliothek im Frauenprojektehaus
- Eröffnung Frauenprojektehaus Kaiserstraße 8 (29. Oktober 1991)



Bibliothek war bald gelöst: Das Frauenprojekt der LAG Soziale Brennpunkte unter Leitung von Anne Rösgen bot in der Startphase solidarisch Unterschlupf in ihren Räumlichkeiten in der Mainzer Straße 131. Zwei Second-Hand IKEA-Regale wurden kurzerhand mit Büchern aus privaten Beständen gefüllt, drei Schreibtische aus ausgemusterten Schulbeständen installiert, Anschaffungslisten erstellt, Mittel eingeworben, die geneigte Öffentlichkeit informiert.

Zu diesem Zeitpunkt waren gleich mehrere Frauenprojekte auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten, und wie das im Saarland so geht – frau kannte sich und beschloss, das Problem gemeinsam anzugehen. So kam es, dass sich der autonome Verein für Frauenbildung und -kultur FF, das städtische Technologieberatungscenter für Frauen, das Frauenprojekt der LAG Soziale Brennpunkte (später Gesellschaft für berufliche Frauenförderung GbF) und die frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung, wie wir unsere Einrichtung jetzt nannten, zu einem Trägerverein namens »FrauenBildenWissen FBW e.V.« zusammenschlossen. Gemeinsam gingen wir auf die Suche nach einem geeigneten Domizil, das schließlich in der Saarbrücker Innenstadt in einem mehrstöckigen Bürogebäude in der Kaiserstraße 8 gefunden wurde. Frauenministerin Krajewski war wie erwähnt unseren Plänen gegenüber durchaus aufgeschlossen und finanzierte zu großen Teilen die umfangreiche und von allen Beteiligten mit großem Elan durchgeführte Renovierung. Als schließlich alle Stromkabel verlegt und alle Bäder saniert waren, luden die vier Einrichtungen gemeinsam im Oktober 1991 zu einem rauschenden Einweihungsfest. Von nun an war »die Kaiserstraße« im Saarbrücker Frauenleben ein Begriff. Jede einzelne Einrichtung entwickelte eine starke eigene Ausstrahlung, zusammen mit dem Trägerverein »FBW« (der mittlerweile auch über drei »ABM-Kräfte« verfügte) entstand eine rege Diskussions- und Veranstaltungstätigkeit und ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl unter Feministinnen im Saarland. Dazu trugen auch frauenpolitische Bündnisse wie das schon erwähnte FRAPÉ und später das Feministische Bündnis bei.

Frauenbibliothek goes Mainstream

Nachdem sich u.a. dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch den damaligen Oberbürgermeister Saarbrückens, Hajo Hoffmann, die Bücherregale im 2. Stock der Kaiserstraße 8 füllten, entwarfen wir seitens der Frauenbibliothek ein frühes »gender mainstreaming«-Projekt: Vier neu eingestellte (ABM-)Kolleginnen, darunter Margarethe Kees, die bis heute gemeinsam mit mir durch alle Auf- und Abschwünge hindurch die Stellung in der Frauenbibliothek gehalten hat, schwärmten ins Land aus und erfassten die frauen- und genderrelevante Literatur in den saarländischen kommunalen Bibliotheken. Diese »Evaluierung« erfolgte im Allgemeinen mit guter Unterstützung durch die angefragten saarländischen Bibliotheken, die ihrerseits neugierig auf das Ergebnis unserer Recherche in ihren Beständen waren. »Frauenliteratur« war in den Neunzigern durchaus ein Thema. Auch dass



1993

- Neuregelung des § 218 durch das Bundesverfassungsgericht
- Aktionswoche im Frauenprojektehaus Kaiserstraße 8 – gegen Sparmaßnahmen (FBW)
- Dokumentation »Frauenpolitik – Ein Versuch auf dem Seil« (Ilka Albers) erscheint
- Erster Saarbrücker Damenball im Schloss (Verein FF)
- Erste Frauenbeauftragte an der Uds



Bildnachweis: Info-Publikationen der im Haus Kaiserstraße ansässigen Einrichtungen FF, FBW, GBF (Archiv FB) // Eröffnung der Frauenbibliothek in der Kaiserstraße 8, 1991, rechts Referentin Dr. Eva D. Becker (Archiv FB) // Eingang des Frauenprojektehauses Kaiserstraße 8 (Foto: Gabriele Jakobi, Archiv FB)



das Leseverhalten der weiblichen Bevölkerungshälfte die männliche Lesebegeisterung bei weitem übertraf, wurde inzwischen wahrgenommen. Als Ergebnis kann man aus heutiger Sicht eine typische »win-win«-Situation konstatieren: die Stadtbibliotheken fühlten sich ermutigt, die Zielgruppe Frauen stärker in den Fokus zu nehmen; die Frauenbibliothek sah sich mit ihrem einzigartigen Fachbuchbestand zu Frauen- und Geschlechterthemen in ihrer Existenz legitimiert und gleichzeitig im Mainstream des saarländischen Bibliothekslebens angekommen. Das äußerte sich auch im Beitritt der Frauenbibliothek zum saarländischen Bibliotheksverband dbv.

Der Bekanntheitsgrad der Frauenbibliothek nahm stetig zu, die Buch- und Datenbestände wuchsen, neue Regale und PCs traten ihren Dienst an. Die Frage nach der Ausleihe der ursprünglich als Präsenzbibliothek geplanten Einrichtung wurde dringlicher und schließlich pragmatisch gelöst: bis auf kostbare Antiquaria und teure Nachschlagewerke zirkuliert seit 1992 der gesamte Buchbestand. Erste Veranstaltungsreihen zu zentralen Arbeitsbereichen (»aufgespürt« zu saarländischer Frauengeschichte, »Fremde Frauen« zum Thema Migration, »Feministische Perspektiven«) machten uns bald weit über Saarbrücken hinaus bekannt und beförderten das fachliche und öffentliche Gespräch über Frauenliteratur und Gleichberechtigung im Land.

Gleichstellungspolitik auf dem Seil

Gleichzeitig ging es im April 1992 frauenpolitisch erneut ums (diesmal kommunale) Ganze: FRAPÉ und die Partei der Grünen luden zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Saarbrücker Gleichstellungspolitik – Ein Versuch auf dem Seil?«. Anlass war das Ende der Ära Caroli. Ilona Caroli als erste städtische Frauenbeauftragte hatte eine basisnahe kommunale Frauenpolitik in Gang gesetzt und wurde von den Frauen sehr geschätzt. Entsprechend kritisch gespannt war die Erwartung an die neu berufene Frauenbeauftragte Christa Piper. Dass die Veranstaltung zu einem Lobgesang auf Ilona Caroli wurde und letztlich wenig Impulse für die Gleichstellungsarbeit der »Neuen« erbrachte, muss im Nachhinein (selbst)kritisch angemerkt werden.

Auch an der Universität des Saarlandes tat sich einiges in Sachen Institutionalisierung von Frauenstrukturen. Der erste »Frauenlehrstuhl« wurde eingerichtet: Margret Wintermantel, die spätere Uni-Präsidentin und derzeitige Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, lehrte ab 1992 »Sozialpsychologie unter besonderer Berücksichtigung der Stellung der Frau in Beruf und Gesellschaft«. Dass diese Professur für Frauenforschung nur von kurzer Dauer war und leider singulär blieb, wenn auch ein beeindruckendes Karrieresprungbrett für deren Inhaberin, sei am Rande angemerkt. Bald gab es auch die erste (damals noch ehrenamtliche) Frauenbeauftragte an der Universität (Dr. Sigrid Albert), und auch deren erste fest angestellte Frauenreferentin Marion Bredebusch trat ihren Dienst an.



1994

- Bundesweiter Frauenstreiktag am 8. März
- Regierung Lafontaine II / Frauenministerin Barbara Wackernagel-Jacobs (SPD)
- Erstmals Vergabe des mit 10.000 DM dotierten Aequitas-Gleichstellungspreises des Saarlandes an: Frauenzeitung »Donnawetter« und AG »Frauen in der LAG Soziale Brennpunkte«
- Entwurf für ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz im Landtag (GRÜNE)
- NELE Beratung für sexuell ausgebeutete Mädchen wird selbständig
- Gründung eines überparteilichen Bündnisses »Saarländische Frauen in bester Verfassung«

1995

- Aequitas-Preis an »Notrufgruppe für vergewaltigte und misshandelte Frauen«
- FrauenKulturMonat des Frauenbüros der Landeshauptstadt Saarbrücken: »Frauen in den Partnerstädten Nantes und Tbilissi«
- Erstes Frauenbranchenbuch im Saarland FrauenSeitenSaar (Verein FF)
- »Saarland-Männerland«: Breites überparteiliches Protestbündnis gegen 1. Entwurf des Landesgleichstellungsgesetzes LGG
- Erster Band der Saarländischen Schriftenreihe zur Frauenforschung SOFIE an der Uds erscheint (Einstellung 2004)

Bildnachweis: Räume der Frauenbibliothek in der Kaiserstraße 8 (Fotos: Gabriele Jakobi, Archiv FB) // Dokumentation »Gleichstellungspolitik. Ein Versuch auf dem Seil«, Saarbrücken 1992 (Ilka Albers, Archiv FB) // Dokumentation »Frauen-Hochschulwoche« an der Universität des Saarlandes 1989 (Archiv FB)



Zwischentief

Doch schon 1993 tauchten wieder dunkle Wolken am Himmel der neuen Frauenglückseligkeit auf: Sparmaßnahmen bedrohten die gerade aus der Taufe gehobene Gesellschaft für berufliche Frauenförderung GbF, die ABM-Startförderung der Frauenbibliothek lief aus. Eine »FBW-Aktionswoche« mit Protestaktionen in der Kaiserstraße und auf dem St. Johanner Markt erinnerte an kämpferische alte Zeiten und zeitigte auch gewisse Erfolge. Die GbF konnte weiter arbeiten, und die Frauenbibliothek erreichte in Verhandlungen mit dem Frauenministerium und dem Oberbürgermeister von Saarbrücken eine fundierte Absicherung: aus den anfänglich drei ABM-Stellen wurden drei vom Land geförderte Stellen, die Stadt sagte Kontinuität bei der Finanzierung des Buchetats und der Mietkosten zu.

Inzwischen wurde es langsam eng in der 2. Etage der Kaiserstraße. Die Dokumentation Grauer Materialien wanderte in Nebenräume, die Buch-Doublotten verschwanden in Kisten auf dem großen staubigen Speicher, Arbeitsplätze für bis zu sieben Mitarbeiterinnen wurden in die Gemeinschaftsräume des Hauses ausgelagert und behinderten schon mal die Essensvorbereitungen des hauseigenen Küchenteams.

Da kam es uns durchaus entgegen, dass seitens der Stadtverwaltung Gespräche bezüglich neuer Räume für die Frauenbibliothek initiiert wurden, ausgelöst durch die Planungen für die neue Stadtbibliothek. Nun durften wir uns versuchsweise auf Plänen des Obergeschosses der Stadtbibliothek verorten, die Räume der Musikschule am Max-Ophüls-Platz begutachten, Büros im Rathaus und außerhalb in Augenschein nehmen, kurz: Wir erhielten umfassenden Einblick in leer stehende städtische Liegenschaften. Dass die Stadtbibliothek dann doch keinen Platz für eine eigenständige Frauenbibliothek unter dem gemeinsamen Dach des Saarbrücker Rathaus-Carrées hatte, mag man und frau bedauern, beeinflussen konnten wir diese Entscheidung nicht.

»Saarland – Männerland?!«

Zeitgleich begann im Saarland die Auseinandersetzung um das erste Landesgleichstellungsgesetz. Ein überparteiliches Frauenbündnis forderte unter dem Motto »Saarländische Frauen in bester Verfassung«, mehr Frauenrechte in der saarländischen Verfassung zu verankern. Die Grünen kämpften alternativ für ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz. 1995 formierte sich unter Federführung der kommunalen Frauenbeauftragten das saarlandweite Protestbündnis »Saarland – Männerland?!«. Protestaktionen vor dem saarländischen Landtag und in vielen saarländischen Städten und Gemeinden transportierten den Protest der engagierten Frauen gegen den unzulänglichen ersten Entwurf eines Landes-Gleichstellungsgesetzes. Mit einigen wesentlichen Änderungen trat dieses schließlich ein Jahr später in Kraft.



1996

- Landesgleichstellungsgesetz tritt in Kraft (28. Juni 1996)
- Aequitas-Preis an Familien- und Nachbarschaftszentrum Neunkirchen /Zukunftsbild Molschd
- Bundestagung der Frauenarchive in Saarbrücken (Frauenbibliothek)
- Fachtagung »Mädchen, Frauen und Rechtsextremismus« (Frauenbibliothek, 7. - 9. November)
- Frauen-Kultur-Konferenz Saar in Homburg
- Frauenforschungssymposium »Schöne Aussichten: Frauenförderung und Frauenforschung an der UdS«
- Erstes kommentiertes Frauenvorlesungsverzeichnis an der UdS
- AstA-Frauenreferat feiert 20jähriges Bestehen



Bildnachweis: Frauen-Protest und Streik-Aktionen Kaiserstraße 8 und St. Johanner Markt, Saarbrücken, 1993/1994 (Archiv FB)
Aktion »Saarland – Männerland?!« vor dem Landtag des Saarlandes, Saarbrücken 1995 (Archiv FB)

Das Feministische Bündnis – ein 1996 erfolgter Zusammenschluss von Frauenprojekten und engagierten Einzelpersonen – trat in den späten Neunzigern mit vielfältigen Aktivitäten an die Öffentlichkeit. Es wurde in den Medien und in der Politik als Sprachrohr der Frauenbewegung wahrgenommen und in dieser Rolle zu Stellungnahmen aufgefordert. So sind aus dieser Zeit eine ganze Reihe an feministischen Stellungnahmen zu Landtagsanhörungen überliefert: dabei ging es beispielsweise um das umstrittene Landesgleichstellungsgesetz oder um die damals diskutierte reflektierte Koedukation. Auch die Vergabe einer »Goldenen Klobürste« für besonders frauendiskriminierende Werbung erregte öffentliches Aufsehen. Eine Fußgruppe des Feministischen Bündnisses mit Banner auf dem Christopher Street Day 2000: »Für die rechtliche Gleichstellung aller L(i)ebensformen. Lesben und Heteras im Feministischen Bündnis« trug den in dieser Form selten formulierten Anspruch lesbisch-heterosexueller Gemeinsamkeit im Kampf für diskriminierungsfreie Lebensformen sichtbar auf die Straße.

Frauenbibliothek preiswürdig!

Die Frauenbibliothek entfaltete zu dieser Zeit eine rege Tagungstätigkeit: erstmalig trafen sich Vertreterinnen aller Frauenarchive und Dokumentationsstellen aus dem Bundesgebiet, aus der Schweiz und Österreich zu ihrer Jahrestagung (März 1996) in Saarbrücken. Im Herbst luden wir zu einem überregionalen und stark diskutierten Fachkongress »Mädchen, Frauen und Rechtsextremismus« (initiiert von Gudrun Müller) in die Saarbrücker Volkshochschule ein (November 1996). Als wir dann im März 1997 den Aequitas-Gleichstellungspreis des Saarlandes zugesprochen bekamen (gemeinsam mit der Frauentheatergruppe »Herbstzeitlose«), war die Freude groß ob dieser offiziellen Anerkennung unserer Arbeit. Umso verwunderter waren wir allerdings, als uns im selben Jahr seitens des selben Frauenministeriums eröffnet wurde, dass der Frauenbibliothek schmerzhaft Kürzungen im Personalbereich bevorstünden, die uns schließlich eine von drei Stellen kostete.

»aufgespürt«: Auf den Spuren der Frauengeschichte

Mit dem anstehenden 1000jährigen Stadtjubiläum von Saarbrücken geriet ein weiterer Arbeitsschwerpunkt unserer schon 1990 als »Frauenarchiv« gegründeten Einrichtung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit: die historische Forschung und Dokumentation der saarländischen Frauengeschichte. Schon die allererste Veranstaltungsreihe »aufgespürt« hatte sich der regionalen Frauengeschichte gewidmet. Damals entstanden bis heute tragende Beziehungen zu saarländischen Historikerinnen, die in der Frauenbibliothek ein Forum für fachliche Diskussionen und die öffentliche Präsentation ihrer Arbeiten fanden.

Gleichzeitig verwies auch das Werden und Vergehen so mancher Frauenprojekte auf die Notwendigkeit bewusster historischer Dokumentation.

1997

- Aequitas-Preis 1997 an »frauenbibliothek & dokumentationszentrum frauenforschung« / »Die Herbst-Zeitlosen« - Theatergruppe
- Veranstaltungsreihe »Frauen im Blickpunkt« des Frauenministeriums
- Broschüre gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erscheint (Frauenbüro LH Saarbrücken)
- Erste Ausgabe der »quer/elles. Newsletter der Frauenbibliothek« erscheint
- Start der Veranstaltungsreihe »Forum Frauenforschung« (Frauenbibliothek/ UdS-Frauenbüro)
- Fachtagung »Frauen in der Informationsgesellschaft« (Frauenbibliothek/Frauenministerium)
- Donna Wetter stellt ihr Erscheinen ein (Saarbrücker Frauenzeitschrift seit 1984)
- Gründung der Zeitschrift ka-le-na (frauen-kultur-terminale)
- Gründung Feministisches Bündnis e.V.
- Gründung eines Landesverbandes der Feministischen Partei (14. Dezember 1997)
- Erster Frauenförderplan an der UdS

Bildnachweis: Postkarten-Aktion des Feministischen Bündnisses, Saarbrücken 2000 (Archiv FB) // Aequitas-Gleichstellungspreis des Saarlandes (Skulptur von Isabelle Federkeil) // »aufgespürt« - 1. Veranstaltungsreihe der Frauenbibliothek 1992 zur regionalen Frauengeschichte (Archiv FB)





Die einzige saarländische Frauenzeitung »Donna Wetter« (Nachfolgerin der legendären »Lila Distel«) stellte 1997 ihr Erscheinen ein, eine neue Frauen-Info-Zeitschrift namens »ka-le-na« erfreute nur vorübergehend die Kulturszene, auf Initiative des Vereins für Frauenbildung und -kultur FF entstand das erste Frauenbranchenbuch für das Saarland – FrauenSeitenSaar im Gabriele Jakobi Verlag – dem leider nur zwei weitere Ausgaben folgten. NELE, die Beratungsstelle für sexuell ausgebeutete Mädchen, geriet in schwere Turbulenzen, aus denen sie nur dank eines engagierten neuen Trägervereins und wieder gewährter öffentlicher Zuschüsse heraus kam.

Angeregt durch das Stadtjubiläum gründete die Frauenbibliothek zusammen mit der Saarbrücker Frauenbeauftragten 1995 die Arbeitsgemeinschaft FrauenSichtenGeschichte, deren erste Großtat die Herausgabe einer umfangreichen Anthologie zur Frauenstadtgeschichte wurde. »Die Saarbrückerinnen« mit ihren über zwanzig historischen Beiträgen zu Frauenpolitik, Frauenvereinen, Bildung und Beruf, Strafvollzug und Alltagsgeschichte war eine Gemeinschaftsleistung fast aller frauengeschichtlich arbeitenden Forscherinnen des Saarlandes und als notwendige Ergänzung zur nahezu frauenfreien »offiziellen« Stadtgeschichtsdokumentation ein Politikum. Die öffentliche Vorstellung des Werks im Saarbrücker Schloss (1998) mit anschließender Fachtagung unter dem Motto »Kein Ort nirgends?« machte diese Dimension auch der Mainstream-Historikerzunft deutlich.

Weitere Aktivitäten gemeinsam mit dem Frauenbüro der Landeshauptstadt folgten: Frauenhistorischen Spuren in der Stadt wurde nachgegangen (»Frauenwege in Saarbrücken« wurden zeitweilig in touristischen Programmen angeboten), eine Broschüre mit Vorschlägen zu Straßenbenennungen mit Frauennamen (»wegweisend«) wurde entwickelt und hat mittlerweile vielfältige Straßenbenennungen inspiriert. Jahreskalender mit den Porträts saarländischer Künstlerinnen bzw. historischer Persönlichkeiten wurden entworfen, eine Befragung von Zeitzeuginnen zum Frauenleben in Saarbrücken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt (»Erzählcafé«, auf Tonband und schriftlich dokumentiert). Als Zeitzeugin interviewte ich Aktivistinnen der Autonomen Frauenbewegung in Saarbrücken und publizierte dazu eine Bild- und Text-Dokumentation.

Unser Archiv zu saarländischer Frauengeschichte hat durch die Forschungsarbeiten von FrauenSichtenGeschichte einen erheblichen Schub erhalten: Es bietet inzwischen eine einzigartige Sammlung von Text-, Ton- und Bild-Dokumenten: Flugblätter, Plakate, T-Shirts, Buttons, Tonbänder und weitere Archivalien zur saarländischen Frauenbewegungsgeschichte (ab ca. 1970). Auch die Geschichte von Frauenverbänden, vom Saarländischen Frauenrat bis zur Evangelischen Frauenhilfe wird dokumentiert, zudem gibt es eine Datenbank mit systematischen Verweisen auf frauenspezifische Bestände des Saarbrücker Stadtarchivs. Schließlich wurde die Datenbank BIOGRAFIA

1998

- Gründung des bundesweiten Dachverbands der Frauenbibliotheken und -archive: i.d.a. – informieren, dokumentieren, archivieren in Bremen
- Regierung Klimmt
- Aequitas-Gleichstellungspreis an BARIS – Leben und Lernen
- Gründung Arbeitsgemeinschaft FrauenSichtenGeschichte FSG (Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken / Frauenbibliothek)
- Buchpräsentation »Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte« (Keinhorst/Messinger, FSG)
- Fachtagung »Kein Ort nirgends? Regionalhistorische Frauenforschung« (FSG)

von der Historikerin Gabriele Scherer aufgebaut und über viele Jahre von mehreren Generationen von Mitarbeiterinnen ergänzt und gepflegt. Sie bietet inzwischen kurz und präzise Auskunft über viele bekannte und oft auch bis dato unbekannte Saarländerinnen aus Geschichte und Gegenwart.

Neue Dimensionen

Positiv entwickelte sich inzwischen die räumliche Situation der Frauenbibliothek: die Stadt bot dem Trägerverein Räumlichkeiten im Erdgeschoss der Bleichstraße 4 zur Nutzung an. Eine erneute Renovierungsphase und ein halbsprecherischer Umzug unzähliger Bücherkisten über die Fenster unserer hoch gelegenen Bel Étage in der Kaiserstraße in die angenehm barrierefreien Räumlichkeiten der Bleichstraße folgte. Die Euphorie des Neuanfangs wurde auch durch die wahrhaft schweißtreibenden Temperaturen jenes Sommers 1999 nicht wirklich in Frage gestellt: alle Bücher und Zeitschriften fanden binnen Monatsfrist ihren Platz in den neuen Regalen, alle PCs wurden neu verkabelt, alle Außenkontakte mit neuer Adresse aktiviert, bald fanden uns auch die LeserInnen routiniert am neuen Standort.

Seit dem Umzug in die Bleichstraße hat das (nicht nur abendliche) Veranstaltungsangebot eine deutliche Ausweitung und gleichzeitig Vertiefung und Verbreiterung erfahren. Unter der Überschrift FORUM Frau BIB gab es zeitweilig fast jede Woche im Lesecafé einen Vortrag, eine Lesung zu wissenschaftlichen, politischen oder künstlerischen Themen, dazu Treffen von Arbeits- und Gesprächsgruppen. Frauenverbände laden ihre Mitglieder zu einem Themenabend in die Frauenbibliothek, Delegationen aus Partnerstädten oder dem Saar-Lor-Lux-Raum lassen sich von unserer Arbeit vor Ort berichten, Migrantinnen kommen im Rahmen ihrer Deutschkurse zu Ausstellungsbesuchen vorbei, durchreisende Frauen berichten aus ihren Heimatländern, Mädchen diskutieren miteinander über Frauenrolle und Karriere, Künstlerinnen stellen aktuelle Werke aus. Weitere Arbeitsfelder wie die Mädchenarbeit (Kathrin Eckhart), die Entwicklung zielgruppenorientierter Lese- und Informationsangebote (Gislinde Stark) und der Aufbau unserer biografischen Datenbank konnten dank ABM-Projektförderung realisiert werden. Der Aufbau eines Newsletters (»quer/elles« 1997 – 2005) sowie einer Website mit regelmäßigen Buchrezensionen und biografischen Porträts belegt die zunehmende Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit.

Paradigmenwechsel und Krisen

Die 2005 in ihre zweite Legislaturperiode eintretende CDU-Landesregierung vollzog einen frauenpolitischen Paradigmenwechsel. Anstelle der Stärkung

1999

- Regierung Müller I / Frauenministerin Dr. Regina Görner (CDU)
- Aequitas-Gleichstellungspreis an »Beratung von ausländischen Prostituierten und Migrantinnen« / »Difa Initiative Frauen und Arbeit Dillingen«
- Wandkalender 1999 »Frauenbilder – Lebensbilder in Saarbrücken. Zwölf historische Porträts« (FSG)
- Erstmals Frauenhistorische Stadtrundgänge in Saarbrücken (FSG)
- Buchvorstellung »Autonome Frauenbewegung in Saarbrücken« (Keinhorst, FSG)
- Frauenbüro/NAGS: Kongress »Frauen gestalten ein zukunftsfähiges Saarbrücken« (30.01.)
- Gründung des Frauennetzwerks Lokale Agenda 21
- Offizielle Neueröffnung der Frauenbibliothek in der Bleichstraße 4 (Oktober)



saar
haushalt
ohne frauen
bibliothek?!

frauenpolitischer Infrastruktur sprach man nun von Familienpolitik. Frauenförderung richtete sich an Frauen vor allem als Opfer/Betroffene (männlicher Gewalt).

Auch für die Frauenbibliothek wurde 2005 zum Schicksalsjahr. Die völlig überraschende Ansage der neuen Frauenministerin Annegret Kramp-Karrenbauer, ganz aus der Finanzierung der Einrichtung auszusteigen, schockierte den Trägerverein und die Mitarbeiterinnen, mobilisierte aber auch die frauenpolitische Öffentlichkeit. Hunderte von Protestschreiben gingen an die Landesregierung. Frauenverbände aus dem In- und Ausland, Bibliotheksverbände, sogar der ehemalige Ministerpräsident Klimmt wandten sich gegen den Beschluss. Die städtische Frauenbeauftragte Petra Messinger setzte sich erfolgreich dafür ein, den alljährlichen Internationalen Frauentag in jenem Jahr zu einem öffentlichen Aktionstag gegen die Haushaltskürzungen für Frauenprojekte umzugestalten. So wurden am 8. März 2005 in der zentralen Fußgängerzone Saarbrückens waschkorbeweise lilafarbene Postkarten mit der Frage »haushalt ohne frauen?« an die Frauenministerin übergeben. Eine Frauen/Menschenkette verlieh der Übergabe auch physische Überzeugungskraft. Zahlreiche saarländische Künstlerinnen traten im Sommer unter dem Motto »Nicht sang- und klanglos!« bei einem Benefizkonzert zugunsten der Frauenbibliothek im Saarbrücker Schloss auf.

Die deutliche öffentliche Empörung und große Solidarität führten schließlich zu einem gewissen Einlenken bei der Landesregierung: ein Viertel der bisherigen Zuschüsse wurde weiterhin zugesagt. Seitdem ist die Arbeit der Frauenbibliothek von kreativer Mangelwirtschaft geprägt. Mit den geringen öffentlichen Zuschüssen ist kaum professionelles Arbeiten möglich. Mit viel zusätzlichem privatem Sponsoring, mit Arbeitsmarktmitteln und viel ehrenamtlichem Engagement wird das noch Mögliche umgesetzt. Umso erstaunlicher für alle Beteiligten, dass immer noch ein Output in Form regelmäßiger anspruchsvoller Veranstaltungen und eines einigermaßen aktuellen Buchangebots gelingt, auch wenn wir seither schmerzhaft Einschnitte im Programm und in der historisch-biografischen Arbeit zu verzeichnen haben und der regelmäßige Newsletter ganz eingestellt werden musste. Positiv zu beobachten ist auch, dass die zahlreichen privaten UnterstützerInnen der Frauenbibliothek inzwischen langjährig die Treue halten.

Seit Beginn des neuen Jahrtausends wurde auch anderen frauenpolitischen Einrichtungen und Angeboten im Saarland die Unterstützung entzogen. Die lange Jahre erfolgreich tätige Gesellschaft für berufliche Frauenförderung schloss 2006 ihre Pforten, die Beratungsstelle Frau & Beruf existiert schon seit 2005 nicht mehr. Der Verein FF erhielt keine ABM-Finanzierung mehr und zog sich daraufhin weitgehend ins Private zurück (hier scheint sich gerade eine Veränderung zu erneuerter öffentlicher Präsenz zu vollziehen). Das Feministische Bündnis hatte sich bereits Ende 2002 aufgelöst, auch das frühere Emanzipationszentrum Saar (EZS) und seine Nachfolgerin LeNe (Lesbennest Saar)

gibt es nicht mehr. Das nicht zuletzt von der Wirtschaft hochgelobte Frauenbranchenbuch erschien nur dreimal und blieb mangels Finanzierung eine eher periphere Erscheinung im frauenunternehmerischen Umfeld.

Netzwerke und Bündnisse

Dafür entstanden neue Formen der Zusammenarbeit: statt politischer Bündnisse gab es nun soziale Netzwerke. Frauenclubs wie der international aufgestellte Business and Professional Women's Club BPW und der Verein UP Unternehmerinnenpotential boten und bieten Raum und Strukturen für Vernetzung im beruflichen (und politischen) Feld, bei gleichzeitig atmosphärisch gepflegter »Schwesterlichkeit«. Diese Gruppe der Selbständigen wurde auch von der saarländischen Wirtschaft und der Landesregierung zunehmend wahrgenommen und wird mithilfe von Unternehmerinnen-Stammtischen und Existenzgründungsberatung unterstützt. Dennoch sind Frauen als Unternehmerinnen nach wie vor zahlenmäßig und vom Wirtschaftsaufkommen her eine Minderheit.

Politische Bündnisse formierten sich nun stärker auf verbandlicher Ebene: der Frauenrat Saarland als Dachverband von über 40 Frauenverbänden und -organisationen im ganzen Land verbreiterte seine Basis: gezielt wurden Fraueneinrichtungen mit feministischem Hintergrund zur Mitarbeit aufgefordert. Auch die Breite der diskutierten Themen und der frauenpolitischen Interventionen nahm zu. So wurde z.B. zum sog. Kopftuchstreit Stellung bezogen, der demografische Wandel und der neue Feminismus wurden öffentlich diskutiert. Im Vorfeld von Wahlen befragte der Frauenrat regelmäßig die Kandidatinnen zu ihren frauenpolitischen Vorhaben. In letzter Zeit wird im Bündnis mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund DGB und dem Business und Professional Women's Club BPW das leidige Thema Entgeltungleichheit öffentlich zur Sprache gebracht, zudem alljährlich der kritische Austausch mit der Landesregierung gesucht.

Ein loser aber nachhaltiger Zusammenschluss von Frauengruppen und -einrichtungen nahm sich unter der Bezeichnung »FrauenForum Internationaler Frauentag« der Organisation des alljährlichen Frauentags am 8. März an. Das FrauenForum gestaltete die damit verbundene Themenvielfalt mit Unterstützung des städtischen Frauenbüros über viele Jahre zu einem öffentlichkeitswirksamen Programm für das ganze Saarland.

Familiengerechte Hochschule

An den Hochschulen des Saarlandes gibt es inzwischen, aufbauend auf jahrelangem »Bohren dicker Bretter«, institutionell verankerte Strukturen der Frauenförderung. Auf der Grundlage eines Frauenförderplans ist gendersensibles Monitoring bei Stellenbesetzungen die Regel, von 2000 – 2007 hatte die Universität des Saarlandes UdS die erste weibliche Uni-Präsidentin im Saarland (Prof. Margret Wintermantel), seit 2007 gibt es auch eine haupt-



2000

- Aequitas-Gleichstellungspreis an »interaction.fem« und »Therapie Interkulturell«
- Runder Tisch »Häusliche Gewalt« gegründet
- Saarlandweite Kampagne gegen frauendiskriminierende Stellenanzeigen (LAG Kommunale Frauenbeauftragte)
- Wandkalender 2000: »Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert« (FSG)
- Broschüre »Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge« (FSG)
- Verleihung der »Goldenen Klobürste« gegen frauendiskriminierende Werbung (Feministisches Bündnis)
- Landkreise steigen in Finanzierung des Frauen-Notrufs ein
- Erstmals »Mädchen und Technik-Schnuppertage« an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW
- Erste Präsidentin einer saarländischen Hochschule (Prof. Wintermantel, UdS)



Bildnachweis: Protestpostkarte »haushalt ohne frauen?!« 2005 // Protestaktionen gegen die Streichung der Mittel für die Frauenbibliothek in der Bahnhofstraße, Saarbrücken 2005 (Archiv FB) // Benefiz-Konzert im Saarbrücker Schloss zum Erhalt der Frauenbibliothek 2005 (Archiv FB)

2001

- 15jähriges Bestehen des Frauenbüros der Landeshauptstadt Saarbrücken
- Notruf für vergewaltigte und mißhandelte Frauen: 15jähriges Bestehen
- Frauen-Netzwerk Lokale Agenda 21 mischt sich in OberbürgermeisterInnen-Wahl ein
- Erstes Mentoring-Projekt für Wissenschaftlerinnen (UdS)

2002

- Gründung der Koordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt
- Erster Saarbrücker Frauenlauf
- Erste Gender-Gastprofessur an der UdS (Prof. Barbara Paul)

2003

- Internationaler Frauentag: »Frauen für Frieden« (Irakkrieg)
- Auflösung des Feministischen Bündnisses
- Erstes »UniCamp für Mädchen« (in den MINT-Fächern) an der UdS
- Tagung »Blickpunkt: Frauen- und Geschlechterstudien an der Universität des Saarlandes« im Saarbrücker Schloss

Bildnachweis: Internationaler Frauentag in Saarbrücken 2008 (Foto: Frauenbüro der LH Saarbrücken) Ausstellung »Professorinnen an der Universität des Saarlandes« 2008 (Foto: Gabriele Jakobi)



amtliche Frauenbeauftragte. Jährliche »UniCamps« für naturwissenschaftlich-technisch interessierte Schülerinnen, Mentoring- und Coaching-Programme für junge Akademikerinnen, ein Audit »Familiengerechte Hochschule« sind weitere Beispiele für universitäre Gleichstellungspolitik, deren Erfolge allerdings mehr im mentalen als im realen Bereich zu finden sind. Die Professorinnenquote ist auch im Saarland noch denkbar gering, der Anteil von Akademikerinnen in Führungspositionen und in den karriere-trächtigen MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) ebenfalls. Ein entscheidendes Manko liegt m.E. im fehlenden Ausbau von Genderforschung und -lehre an der Uds. Genderstudien manifestieren sich nur im Rahmen einer halbjährlich rotierenden Gastprofessur; StudentInnen finden kaum Angebote, die sie auf ein Querschnittsthema wie Gender aufmerksam machen. Gesellschaftspolitisch relevante Themen wie Gleichberechtigung und Antidiskriminierung/Diversity finden kaum Niederschlag.

Frauenpolitik vor Ort

Die enge Vernetzung der saarländischen Frauenorganisationen mit der kommunalen Frauenpolitik vor Ort ist geradezu ein Markenzeichen des Saarlands. Neben der regelmäßigen Koordinierung von frauenpolitischen Bündnissen zeugen davon auch Initiativen wie die damalige Kampagne »Frauen in bester Verfassung« oder die »Bierdeckelaktion – Un-Fass-Bar« 2006, eine Kampagne gegen häusliche Gewalt der LAG der kommunalen Frauenbeauftragten, die von gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Frauennotruf flankiert wurde. Erwähnenswert ist hier neben FrauenSichtenGeschichte auch der alljährliche FrauenThemenMonat des Saarbrücker Frauenbüros und der ursprünglich auch von der Frauenbibliothek mit initiierte Saarbrücker Frauenlauf, der seit 2002 von mehreren Partnerorganisationen betrieben wird (AWO, Pro Familia, Frauenbüro) und sich inzwischen fest im sportlichen Eventkalender des Saarlandes etabliert hat. Zum 50jährigen Bestehen des Saarlandes 2006 nominierten die Frauenbeauftragten »50 Bedeutende Saarländerinnen«, die sie mittels etlicher PR-Aktionen im kollektiven Gedächtnis der Saarländerinnen und Saarländer zu verankern suchten. Auch die wiederkehrenden Wahlprüfstein-Aktionen »frauen-stimmen-entscheiden« der LAG der Frauenbeauftragten vor Kommunal- und Landtagswahlen haben der frauenpolitischen Diskussion im Lande gut getan und das Interesse für Politik insgesamt befeuert.

Das frauenorientierte Kulturleben differenzierte sich zunehmend aus: Eine Gründung der frühen Neunziger, der »Gemischte Saarbrücker Damenchor«, schaffte erfolgreich den Sprung vom kleinen Laienensemble zum angesehenen Kulturprojekt mit feministischem Einschlag. Heute vermittelt der Chor musikalisch anspruchsvoll und inhaltlich gekonnt frauenmusikalische und (regional-)geschichtliche Hör- und Denkanstöße über das Saarland hinaus. Auch die Lesben, immer im Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit, kön-

nen sich dank engagierter Kultur-Aktivistinnen namens »Cinédamés« seit Jahren an einem regelmäßigen ambitionierten Filmangebot erfreuen. Der Lesben- und Schwulenverband Saar und die Frauenbibliothek sorgen mit Literatur, Lesungen und Diskussionsabenden für Gesprächsstoff in der Szene und in der Öffentlichkeit. Das beharrliche Werben des LSVD um rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften trägt inzwischen auch Früchte: die saarländische Verfassung hat diesbezüglich im Feld der CDU-geführten Landesregierungen die Nase vorn.

Neue Schwerpunkte

Gestärkt ging die Anti-Gewalt-Arbeit aus den neuen politischen Verhältnissen hervor. Die Landesregierung richtete eine Koordinierungsstelle »Häusliche Gewalt« mit juristischer und fachlicher Womanpower ein, die die neuen gesetzgeberischen Vorgaben (u.a. »Wegweisung«) im Saarland umsetzte. Einrichtungen wie die Beratungsstelle für Migrantinnen wurden abgesichert, die Arbeit der autonomen Beratungsstelle »Frauennotruf« konnte sich dank einer Finanzierungsbeitragung der saarländischen Landkreise konsolidieren. Auch für die kommunalen Frauenbeauftragten ist Häusliche Gewalt ein Schwerpunkt – zumal auf dem Land, wo die Tabuisierung noch stark ausgeprägt ist. Mit aufklärerischer Öffentlichkeitsarbeit und Telefonkampagnen sensibilisierte beispielsweise die Illinger Frauenbeauftragte erfolgreich und mehrfach preisgekrönt zum Thema »keine gewalt gegen frauen.« Die Saarbrücker Frauenbeauftragte entwickelte Leitlinien zum Umgang mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Gemeinsam veröffentlichte die LAG der Frauenbeauftragten mehrsprachige Flyer zum Thema, um auch in die Migranten-Communities hinein zu wirken. Daneben spielt das Thema Frauengesundheit zunehmend eine Rolle. So wurde z.B. die Gefährdung jugendlicher Mädchen durch die sog. K.O.-Tropfen öffentlich angeprangert und das Mammografie-Screening im Saarland einer kritischen Diskussion unterzogen. Andere wichtige Themen wie die Integration wurden beispielsweise von der Frauenbeauftragten des Saarpfalz-Kreises mittels eines »Interkulturellen Frauentreffs« aufgegriffen (der sich inzwischen zu einem EU-Projekt IDA – Integration – Dialog – Akzeptanz weiterentwickelt hat, in dem Frauen aus Nicht-EU-Ländern beraten und gefördert werden). Die Saarbrücker Frauenbeauftragte richtet 2010 gemeinsam mit Partnerinnen aus dem Integrationsbereich einen FrauenThemenMonat zu diesem Schwerpunkt aus. Existenzgründung und berufliche Orientierung und (Karriere-)Förderung wiederum stehen im Mittelpunkt eines Mentoring-Projekts des Frauenbüros des Saarpfalz-Kreises, das schon seit 2004 erfolgreich im Zusammenspiel mit Partnern aus der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktförderung angeboten wird.



2004

- Regierung Müller II / Neue Frauenministerin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU)
- Gewaltschutzgesetz verabschiedet
- Kopftuchverbot an staatlichen Schulen
- Neues Polizeigesetz: mehr Befugnisse zum Eingreifen bei häuslicher Gewalt
- Ankündigung massiver Einsparungen im Bereich Frauen und Familie (u.a. Frauenbibliothek)
- Neue Saarbrücker Frauenbeauftragte Petra Messinger
- Broschüre »... wegweisend. Mehr FrauenStraßenNamen für Saarbrücken!« (FSG)
- Internationaler Frauentag unter dem Motto: »Frauen in Bewegung«
- Tagung »Freiheit von Menschen und Handel / Menschenhandel« (Gewerkschaft der Polizei GdP und Verein Ramesch)
- Frauenrat: feiert 20jähriges Bestehen

2005

- »Runder Tisch gegen Menschenhandel« der Landesregierung
- Saarbrücker Oberbürgermeisterin gewinnt den Prozess pro Einsetzung der Frauenbeauftragten
- Frauenbibliothek und UnterstützerInnen, Landtagsabgeordnete und Institutionen kämpfen um den Erhalt der Frauenbibliothek
- Internationaler Frauentag als Protesttag gegen Kürzungen (»haushalt ohne frauen?«)
- Benefizkonzert zum Erhalt der Frauenbibliothek im Saarbrücker Schloss
- Ende der Beratungsstelle Frau und Beruf der GBF

2006

- Anti-Gewalt-Kampagne »Un-Fass-Bar« (sog. »Bierdeckel-Kampagne, LAG Kommunale Frauenbeauftragte)
- Konferenz der saarländischen Frauenbeauftragten aus Anlass von 10 Jahre LGG
- Beratungsstelle für sexuell ausgebeutete Mädchen NELE und Beratungsstelle Phoenix für sexuell ausgebeutete Jungen arbeiten kooperativ
- Frauennotruf Saarland feiert 20jähriges Jubiläum
- Insolvenz der Gesellschaft für berufliche Frauenförderung GBF
- Frauenbibliothek: Beschluss zur Weiterarbeit trotz Kürzungen
- Erste Benefiz-Kunstauktion der Frauenbibliothek

Saarländische Perspektiven

Auch im Saarland ist der bundesweite Trend zur Familienpolitik (anstelle einer expliziten Frauenpolitik) zu beobachten. Dabei ist sicherlich nichts gegen eine verstärkte Unterstützung von Familien einzuwenden. Wenn allerdings Kinderbetreuungsbörsen und Servicestellen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf die einzigen »frauenpolitischen« Maßnahmen einer Landesregierung sind, greift dies zu kurz. Strukturelle Ansätze wie Gender Mainstreaming und Gender Budgeting, die helfen würden, Geschlechtergleichstellung auf allen Ebenen des Verwaltungs- und Regierungshandelns zu implementieren, sind dagegen im Saarland nach wie vor unerprobte (und ungeliebte?) Handlungsoptionen.

Strukturelles politisches Denken und Handeln, wie es nicht nur die EU, sondern auch der Feminismus in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts praktizierte und forderte, ist nicht mehr angesagt. Der Zeitgeist möchte fehlende Gleichstellung durch einen individualistischen Ansatz einlösen, der den Frauen gute Bildung und positives Denken empfiehlt und ihnen enorme einzelkämpferische Durchsetzungskraft im beruflichen und privaten Leben abverlangt, wollen sie nicht zum »Loser« (zur Loserin?) werden. So erleben wir zur Zeit – nicht nur im Saarland –, wie die Forderung nach weiblicher Eigenständigkeit verkürzt wird auf individuelle Selbstverwirklichung und neoliberale Karriere-Rhetorik. Der erfreuliche Erfolg einzelner weiblicher Vorzeige-Unternehmerinnen, Politikerinnen und Fernsehmoderatorinnen wird fahrlässig umgedeutet in einen Beweis für erreichte Geschlechtergerechtigkeit.

Dabei sind noch viele Fragen offen, viele grundlegende Rechte nicht eingelöst: das Recht auf körperliche Unversehrtheit (s. häusliche Gewalt, sexueller Missbrauch) und das Recht auf eigenständige Existenzsicherung (s. Entgeltgleichheit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Altersarmut) beispielsweise. Insbesondere im Saarland besteht hier noch großer Handlungsbedarf: die Ergebnisse des aktuellen Gender-Index (eine zweijährliche bundesweite Erhebung zur Messung von Gleichstellungsindikatoren) belegen: die Frauen im Saarland sind mit am stärksten benachteiligt im ganzen Bundesgebiet. Die Erwerbsquote der Saarländerinnen ist immer noch unterdurchschnittlich, hochqualifizierte Frauen verlassen das Saarland in großer Zahl oder müssen sich, wenn sie bleiben, allzu oft mit unterqualifizierten Tätigkeiten zufriedengeben. Auch der Brain Drain unter den jüngeren Frauen ist erheblich: bei den unter 30jährigen ist der Binnenwanderungssaldo der Negativste unter allen westdeutschen Bundesländern (höhere Ab- als Zuwanderung). Minijobs sind weit verbreitet (Anteil der Frauen: 19,6 %, doppelt so viel wie Männer), Führungspositionen für Frauen sind Mangelware (2008: 20 % im öffentlichen Dienst) (Schmidt 2010). Auch der Bedarf an Einrichtungen für gewaltbetroffene Frauen ist konstant.



2007

- Geburtstagsaktion zum 50jährigen Bestehen des Saarlandes »50 Bedeutende Saarländerinnen« (LAG Kommunale Frauenbeauftragte)
- Internationaler Frauentag: »Frauengesundheit im Saarland«
- Eröffnung der neuen Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (SkF und Caritas)
- Gütesiegel »Familienfreundliche Hochschule« für die UdS

2008

- Projektstart »Gemeinsam gegen Diskriminierung – zielgruppenübergreifende Antidiskriminierungsarbeit im Saarland«
- Plakataktion in Bussen »Ohne Gewalt leben – Sie haben ein Recht darauf« (Frauennotruf)
- Internationaler Frauentag: »Lohnungerechtigkeit für Frauen«
- Tagung zu »100 Jahre Frauenstudium« an der Universität des Saarlandes

Hierzu sei eine kritische Einzelmeinung im Rückblick auf 19 Jahre Frauenpolitik im Saarland zitiert:

»Zu berichten ist, dass sich viel und dennoch im Wesentlichen – unabhängig von politischen Mehrheitsverhältnissen – wenig geändert hat ... Die Männerbünde funktionieren konkurrenzlos wie am Schnürchen, die Schwesternsolidarität stolpert chancenlos hinterher. Ob geradlinig fordernd oder weiblich charmant... Sagt Frau Nein und belässt es dabei, ist dies eine klare Kampfansage, selbst wenn sich das Nein auf gesetzlicher Grundlage bewegt. Und gekämpft wird mit harten Bandagen – in der Regel zu Gunsten der Männer.« (Birgit Amrath, Frauenbeauftragte des Regionalverbandes Saarbrücken seit 1991)

Neueste Studien setzen auf die Enttraditionalisierung der Männer (Allmendinger 2009; Wippermann/Calmbach 2009) und zwangsläufige gesamtgesellschaftliche Modernisierungsprozesse (demografischer Wandel, Zuwanderung, Globalisierung), um Geschlechtergerechtigkeit hierzulande zu verwirklichen. Dazu bedarf es vor allem der viel zitierten Genderkompetenz, jenes Wissens- und Erfahrungsschatzes aus langjährigen Unrechtserfahrungen von Frauen, der mittels nunmehr dreißigjähriger interdisziplinärer und internationaler Frauen- und Genderforschung über eine empirische Basis und eine politische Vision verfügt. Ohne umfassende Genderkompetenz im Sinne von Wissen und Erfahrung werden wir Geschlechtergerechtigkeit in unserer Gesellschaft so bald nicht erreichen.

Genderkompetenz in Fraueninformationseinrichtungen

Genderkompetenz wiederum braucht Orte und Wissenskontexte, um sie gezielt Politik, Öffentlichkeit und nachfolgenden Generationen zur Verfügung zu stellen.

Fraueninformationseinrichtungen mit ihren historischen Sammlungen, ihrer Recherche-Erfahrung und ihrer internationalen Vernetzung können hier wichtige Navigationshelferinnen sein. Digitalisierung und globale Vernetzung schaffen Zugänge und einen Wissensaustausch auf weltweiter Basis. Datenbanken großer nationaler Sammlungen stehen inzwischen im Netz: z.B. die Datenbanken des KVINFO, Danish Center on Women and Information in Kopenhagen (forside.kvinfo.dk), die Datenbank der ARIADNE, Kooperationsstelle für frauenspezifische Information und Dokumentation an der österreichischen Nationalbibliothek in Wien (www.onb.ac.at), oder das Digital Information Centre des Instituts für Frauengeschichte Aletta in Amsterdam (www.aletta.nu). Biografische Datenbanken wie FEMBio von Luise Pusch (www.fembio.org) oder auch das praxisorientierte Zentrum für Genderkompetenz (www.genderkompetenz.info) bieten Genderwissen vom Feinsten. Im deutschsprachigen Raum ermöglicht die österreichische Frauendokumentationseinrichtung Stichwort (www.stichwort.or.at), ebenso wie die Webpräsenz des Dachverbands der deutschsprachigen Fraueninformationseinrichtungen

2009

- Regierung Müller III
- FrauenThemenMonat: »Frauen werden älter« (Frauenbüro der LH Saarbrücken)
- Frauenhaus Saarbrücken (AWO) feiert 30jähriges Bestehen
- Internationaler Frauentag: »Frauen Stimmen Entscheiden« zu den Kommunal- und Landtagswahlen (LAG Komm. Frauenbeauftragte)
- Frauenrat: Einladung an Alternative Nobelpreisträgerin Dr. Monika Hauser / medica mondiale



black pain /// Das inszenierte Fenster in der nächtlichen Stadt. Videoinstallation von Maria Kowalski in der Frauenbibliothek 2007 Zum Kulturhauptstadtjahr »Luxemburg und die Großregion 2007«



FemZio

GenderKompetenzZentrum

STICHWORT

K V I N F O

alettta
Institut für Frauengeschichte

Dr. Annette Keinhorst

Leiterin der Frauenbibliothek Saar

studierte amerikanische, romanische und vergleichende Literaturwissenschaften in Saarbrücken, Atlanta, Mainz und Ottawa. Die Gründung der Frauenbibliothek Saar sieht sie als natürliche Folge ihres Engagements in Neuer Frauenbewegung und Frauen-/Genderforschung.

i.d.a (www.ida-dachverband.de) einen guten Einstieg in digital zugängliche frauenspezifische Ressourcen. Inzwischen entstehen zudem immer mehr netzbasierte Informationsmedien, z.B. die Rezensionszeitschrift Querelles-Net (www.querelles-net.de) oder das Gender-Wiki. Wenn man dazu die Vielzahl bundes- oder landesfinanzierter Frauen/Genderportale betrachtet, die Themen wie Gender Mainstreaming, Existenzgründung von Frauen, Gesundheitsinformation o.ä. aufgreifen, so wird deutlich, dass der Bedarf an qualifiziertem Genderwissen für politische und private Entscheidungsprozesse inzwischen weiträumig anerkannt ist.

Ausblick

Ursprünglich aus der Kritik am bestehenden Informationswesen, seinen Androzentrismen und seinen Defiziten in der Dokumentation der Lebensbedingungen von Frauen entstanden, leisten Fraueninformationseinrichtungen heute nicht nur einen Beitrag zur Sicherung und Sichtbarmachung von Frauengeschichte und Genderwissen, sondern auch zu einer kritischen Reflexion von historischer Überlieferung und Informationspolitik im Allgemeinen.

Hier reiht sich ganz unbescheiden auch die Frauenbibliothek Saar in ihrer Doppelrolle als historisches Dokumentationszentrum und als Forum des aktuellen Geschlechterdiskurses im Saarland mit ein. Die Frauenbibliothek Saar ist ein Schatz für das Saarland. Als eine in zwanzig Jahren gezielt aufgebaute Sammlung historischer und zeitgenössischer Dokumente zu Geschichte, Politik und Kultur von Frauen kann sie eine genderechte Modernisierungspolitik in diesem Land vielfältig mitbefördern. Dafür braucht sie verlässliche Ressourcen und politische Unterstützung. Um abschließend das titelgebende Motto unserer »großen Schwester« Aletta – Institut für Frauengeschichte aus den Niederlanden zu zitieren: »Our aim is to inspire, to expand knowledge on the position of women and to promote research in this area!« (Unser Ziel ist es, zu inspirieren, frauenpolitisches Wissen zu verbreitern und verbreiten und Forschung dazu zu fördern; www.aletta.nu)

Dafür arbeiten wir im Saarland seit 1990 und werden dies hoffentlich auch in Zukunft und für die Zukunft tun können.

Quellen:

Allmendinger, Jutta (2009): Frauen auf dem Sprung. Wie junge Frauen heute leben wollen. Die BRIGITTE-Studie, Pantheon Verlag.

Louise Otto-Peters in: Frauen-Zeitung, Nr. 1 vom 21. April 1849, S. 1, zitiert nach www.ida-dachverband.de

Schmidt, Gertrud (2010): Gleichstellungspolitik: Ein Auslaufmodell ohne Chancen?, arbeitnehmer Heft 1/2010, S. 6 – 7.

Wippermann, Carsten/Calmbach, Marc/ Wippermann, Katja (2009): Männer – Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Identitäten und Verhalten von traditionellen, modernen und postmodernen Männern. Leverkusen/Opladen.

2010

- Frauenrat/BPW/DGB: kämpft am Equal Pay Day für Entgeltgleichheit
- Frauenbibliothek feiert 20jähriges Bestehen
- Landesregierung plant Gender-Beauftragte in Landesverwaltung

Frauengeschichte vor Ort

Von Margarethe Kees



Im Juli 2005 veröffentlichte die Saarbrücker Zeitung die Nachricht, dass der Bezirksrat Mitte die Straßennamen im Neubaugebiet auf dem Gelände der ehemaligen Artilleriekaserne im Saarbrücker Stadtteil St. Annual festgelegt habe. Bezirksbürgermeisterin Christa Piper freute sich, dass auch zwei Straßen nach Frauen benannt wurden: geehrt werden seitdem die Widerstandskämpferin Sophie Scholl und die Friedenspolitikerin und Frauenrechtlerin Klara-Marie Fassbinder.

Der Kampf darum, die Mitwirkung von Frauen am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Stadtgeschehen sichtbar zu machen, hat eine lange Vorgeschichte. Dass die Würdigung der Leistungen von Frauen auch in Straßenbenennungen ihren Ausdruck findet, ist sicher nicht zuletzt dem steten Bemühen der Frauenbibliothek und des Frauenbüros der Landeshauptstadt Saarbrücken zu verdanken.

Ausgangspunkt war das 1995 ins Leben gerufene gemeinsame Forschungs- und Publikationsprojekt FrauenSichtenGeschichte. Die (historische) Spurensuche anlässlich des 1000jährigen Stadtjubiläums Saarbrückens im Jahr 1999 zeitigte schnell einige Erfolge: ein Sammelband zur Stadtgeschichte aus weiblicher Sicht »Die Saarbrückerinnen« konnte herausgegeben werden. Im Jahr 1999 erschien ein historischer Frauenkalender, ihm folgte ein Künstlerinnenkalender. Die autonome Frauenbewegung in Saarbrücken fand ihren Niederschlag in einer Dokumentation, eine Tagung zur Frauenstadtgeschichte





wurde organisiert und die Beiträge in einem Tagungsband publiziert. Frauenhistorische Stadtrundgänge mit unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung wurden erarbeitet und öffentlich angeboten. Begleitend dazu erschien eine Broschüre »Frauenwege in Saarbrücken« ebenso wie eine Broschüre mit Frauenstraßennamen »wegweisend«.

Das Stadtjubiläum Saarbrückens war – wie andernorts auch – Anlass für engagierte FrauengeschichtsforscherInnen, auf den Beitrag der Frauen zur Lokalgeschichte aufmerksam zu machen. Denn: Geschichte ist nicht geschlechtsneutral. Wer Stadtgeschichtsbücher oder Stadtchroniken liest, kann den Eindruck gewinnen, in den Städten hätten nur wenige Frauen gelebt und gearbeitet. Die männlich geprägte Geschichtsschreibung lässt wenig Raum für die weibliche Lebenswirklichkeit. Selbst die »Geschichte von unten« war zunächst einmal die Geschichte des »kleinen Mannes«. Es waren die Frauen der Neuen Frauenbewegung, die sich als erste auf die Suche nach Spuren weiblichen Wirkens in ihrer Stadt machten. Durch die Sichtbarmachung von Frauen in der lokalen Geschichte, durch die Hervorhebung weiblicher Traditionen suchten sie sich der eigenen Identität bewusst zu werden.



Der feministische Blick ist dabei wesentlich – denn ohne eigene Geschichte ist Frauen die Möglichkeit einer kollektiven Identität und eines historischen Selbstbewusstseins genommen. »Jede Frau ändert sich, wenn sie erkennt, dass sie eine Geschichte hat« (zitiert nach Gerda Lerner, feministische Historikerin).

Im gesamten Bundesgebiet sind in den 80er Jahren Frauengeschichtsprojekte oder Arbeitskreise entstanden, die sich die Aufarbeitung und Vermittlung der Frauengeschichte in der jeweiligen Stadt zum Ziel gesetzt haben. Deutlich wurde, dass Frauen an den Orten und in den Tätigkeitsbereichen gesucht werden mussten, die die Gesellschaft ihnen in der jeweiligen Zeit als Handlungsspielräume zugestand. In politischen und militärischen Zusammenhängen werden die Spuren von Frauen eher rar sein, aber ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Familie, im Kloster, auf Märkten, in Waschküchen und in Küchen, in Manufakturen oder Bordellen, lassen sich – gerade am lokalen Beispiel – je nach Quellenlage rekonstruieren. Es galt, sich auf »Spurensuche« einzulassen, unbekannte Quellen ausfindig zu machen, wie auch bereits bekannte Quellen neu zu interpretieren oder mit einem anderen Blick zu betrachten.



Frauengeschichtsforschung bringt einen neuen Blickwinkel in die herkömmliche Geschichtsschreibung: eine Perspektive, aus der historische Zusammenhänge neu interpretiert werden müssen, sowohl was das Bild von Frauen als auch von Männern betrifft.

Die Stadt zum Raum zu machen, der durch den neuen Blick verändert wahrgenommen und damit neu angeeignet wird, wurde zum Leitgedanken der historischen Stadtrundgänge, die seit den 80er Jahren in etlichen Städten durchgeführt werden. Seit 1990 existiert mit »Miss Marples Schwestern« ein Netzwerk von Frauen, die historische Rundgänge und Fahrten zu Frauenge-

schichte anbieten, mit jährlichem Treffen zum Erfahrungsaustausch und thematischen Diskussionen. Auf der website heißt es:

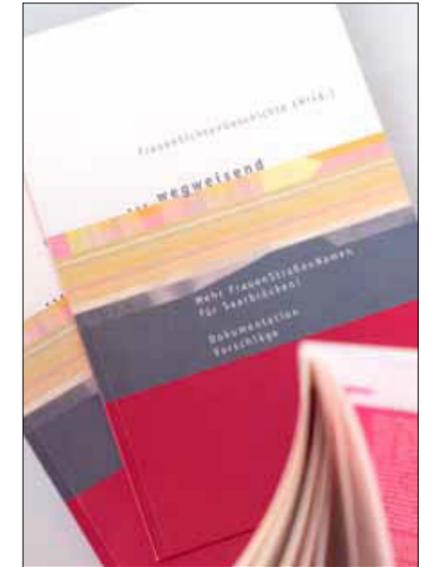
»Noch immer ist es Aufgabe des ‚anderen Blickes‘, Frauen ihre Geschichte sowie Männern und Frauen ihre Geschlechtlichkeit in der Geschichte und den Menschen die gesamte Historizität zu geben, die es qua Quellen geben kann. Ein Sichtbarmachen von Frauen als subjektiv Handelnde in der Geschichte vor Ort verändert die Geschichtswahrnehmung, -deutung und -tradierung. In diesem Sinne trägt das feministische Erarbeiten von sozialgeschichtlicher Stadt- und Regionalhistorie dazu bei, patriarchal konstruierte Geschichte und deren Interpretationen in einem feministisch positionierten geschlechterdemokratischen Sinne zu revidieren und zu korrigieren« (www.miss-marples.net).

Frauengeschichtsforschung und -vermittlung gibt inzwischen auch Anlass zu durchaus beachtlichen Jubiläen: Der Frauengeschichtsverein in Köln feierte im April 2010 das 25jährige Jubiläum seiner frauenhistorischen Stadtrundgänge. Die Angebotspalette ist groß: gemäß dem Motto »Wer sucht, die findet« führten Quellenauswertungen und Recherchen zu unterschiedlichsten Orten, an denen Frauen gelebt, gewirkt, Spuren hinterlassen haben.

Am 7. März 2010 wurde das Internetportal www.frauenruhrgeschichte feierlich eröffnet und freigeschaltet. Das Portal wirbt mit der Ankündigung, bei der touristischen Erkundung der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 mit »weiblichem Blick« zu helfen, es zeigt auf, »wie Frauen diese Region wirtschaftlich, politisch und kulturell mitgestaltet haben und auch heute mitgestalten«.

Zurück zu Saarbrücken: die historischen Frauenstadtrundgänge können nach wie vor auf Nachfrage gebucht werden. Wie eingangs erwähnt sind die politischen Gremien sensibilisiert, bei der Benennung neuer Straßen auch an vorbildhafte Frauen zu denken. Auf diese Weise ist es dann auch möglich, eine Persönlichkeit wie Klara-Marie Fassbinder als Frauenrechtlerin und Friedenspolitikerin im kulturellen Gedächtnis und im stadthistorischen Zusammenhang zu verankern. So können sich gegenwärtige und zukünftige Bürgerinnen mit »ihrer« Stadt identifizieren.

Die regionalhistorische Frauenforschung hat vielerorts eine Veränderung des historischen Blicks bewirkt: Biografien lange vergessener Frauen sind aufgearbeitet, lebensgeschichtliche Interviews mit Zeitzeuginnen dokumentiert, Stadtrundgänge mit frauenspezifischer Perspektive entwickelt, Archive zur Dokumentation der Frauen(Bewegungs-)Geschichte aufgebaut. Jetzt gilt es im Sinne der Nachhaltigkeit, eine Verstetigung und Verankerung dieser Arbeit zu erreichen, auch und nicht zuletzt die institutionelle Absicherung einer Einrichtung wie der Frauenbibliothek Saar, die als Archiv und Dokumentationsstelle eine Basis bietet für die Bewahrung und Erforschung der regionalen Frauengeschichte.



Margarethe Kees

Historikerin

Seit 1991 Mitarbeiterin der Frauenbibliothek,
seit 2009 stellvertretende Leiterin

Stöbern und schmökern

Am Freitag wird in der Kaiserstraße 8 die Frauen

Von unserer Mitarbeiterin
SILVIA BUSS

Hat es im Saarland eine aktive Frauenbewegung gegeben? Wie hat sich die Erwerbsituation für Frauen in den letzten 15 Jahren gewandelt? Welches sind die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Gebiet der feministischen Psychologie?

Wer über diese und andere sogenannte Frauenthemen Informationen sucht – sei es aus persönlichem Interesse oder aus Berufsgründen –, der bzw. die mußte sich bisher auf eine möglicherweise langwierige Recherche gefaßt machen. Denn eine zentrale Stelle, die Daten, Dokumente und (Forschungs-)Literatur über Frauen und ihre Situation in der Gesellschaft sammelt, gab es im Saarland nicht. Und die in Bibliotheken vorhandenen Bestände an Frauen(fach)literatur sind, so die Erfahrungen der Saarbrücker Literaturwissenschaftlerin Dr. Annette Keinhorst, oftmals nur schwer zugänglich, weil: „Eine spezifische Katalogisierung fehlt“

„In anderen Ländern sind solche Zentren längst gang und gäbe“

Die Frage, wo Bedarf...

Fleiß, Wissen und „Traute“ zum Erfolg

Ursula Martin sprach in der Frauenbibliothek über ihre Firmen-Philosophie. Vorbild war eine andere starke Frau: Meine Patentante, die bekannte Frauentherapeutin Dr. Milda, die sogar zur Chefin ausstieg, war mein großes Vorbild“, bekannte Silvia Martin. „Erreichen bewundert, dass man als Frau eine so hohe Position erreichen kann.“ Erreichte Position diese Führungsposition nur mit Einsatz und zehn- bis zwölftündigen Arbeitstagen. Frauen sind belastbar, im Organisatorischen begabter, offen und flexibel, deshalb arbeite ich mit ihnen zusammen. Aber es ist eine Frage der Familienverhältnisse oft „Ja.“ Deshalb plädiert sie für Frauen in die „Wickeln“ Vor-



Für beispielhaftes frauenpolitisches Engagement zeichnete Frauenministerin Barbara Wackernagel-Jacobs die Theatergruppe „Die Herbst-Zeitlosen“ und die Frauenbibliothek Saarbrücken mit dem aequitas-Preis 1997 aus

„Das Land braucht noch viele Frauen-Initiativen dieser Art“

Für ihr beispielhaftes politisches Engagement „Die Herbst-Zeitlosen“ und die Saar-Frauenbibliothek von Ministerin Barbara Wackernagel-Jacobs mit dem aequitas-Preis 1997 ausgezeichnet. Inge Veith, Leiterin der Preisübergabe und der Funktion der Gruppe, jubelte über die Preisübergabe und den Aufbruch der Frauen. Die Auszeichnung ist die nächste Projektphase. Die Gruppe „Herbst-Zeitlosen“ besteht aus Frauen zwischen 50 und 80 Jahren setzen sich in ihren Stücken mit Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und frauenspezifische Themen auseinander.

Der Umzugsstreß ist vorbei: Frauenbibliothek öffnet ihre Pforten in neuen Räumen in der Bleichstraße

Saarbrücken (ust) Blau-grauer Teppichboden, ein großzügiger Raum mit vielen Bücherregalen, vorn laden Tische und Stühle zum Vorweilen ein, auf einem Ständer umgibt die Kisten sind ausgepackt, die Bücher aufgestellt in den neuen, von der Stadt renovierten, rollstuhlgerechten Räumen der Frauenbibliothek hinter dem St. Johanner Markt in der Bleichstraße 4, in denen vorher das Bürgeramt untergebracht war. Wir haben alles zum Thema Frauen: zum Beispiel Belletristik von Frauen, Sachliteratur über Frauen, vom speziellen Kochrezepte bis zum Krimi“, berichtet Karin Kees, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Saarbrücker Bibliothek. Sie sieht in dem neuen Standort gleich mehrere Vorteile: Der sei zum einen öffentlichkeitswirksamer. Zum anderen ist im eigenen Haus abzuhalten“, erklärt die Mitarbeiterin. Noch weist ein unscheinbares Schild auf die Frauenbibliothek hin. Um stärker auf die Einrichtung aufmerksam zu machen, solle die Fensterfront mit einem Schriftzug versehen werden, kündigt die Leiterin, Dr. Annette Keinhorst, an. Auf den 300 Quadratmetern sind die Ausleihsbibliothek und ein Lesecafé untergebracht. Tagsüber ist hier Platz zum Schmökern, zum Blättern in feministischen Zeitschriften bei einer Tasse Kaffee, Tee oder einem kalten Getränk. Abends erwarten Lesungen oder Literaturgesprächskreise die Gäste. Was dort voranbestimmen. Der jüngsten Ausgabe der eigenen Zeitschrift „querelles“ legte die Lesereisen Themenwünsche bei, auf dem die „Im hinteren Teil des Raumes wollen wir einen Tisch aufstellen, an dem größere Gruppen ungestört arbeiten und recherchieren können“, sagt Kees. „Wir wollen einen Raum schaffen, wo Frauen sich aufhalten können“, sagt die Leiterin der Frauenbibliothek. 1990 wurde die Einrichtung gegründet, 1991 haben wir den Betrieb im zweiten Stock in der Kaiserstraße 8 aufgenommen“, berichtet Keinhorst. Heute habe die Bibliothek 300 regelmäßige Nutzerinnen. Die Leiterin hofft auf noch mehr Leserinnen: „Die können wir jetzt auch verknüpfen – vorher haben wir uns ja auf den Felsen gestanden.“ Neben Büchern können Musikkassetten, CDs und Noten ausgeliehen werden. Zudem sind Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln in Ordnung gesammelt. Ein Archiv betriebe sich derzeit noch im Aufbau, erläutert Keinhorst. „Unser Schatzstein ist dort die „Charme“, eine saarländische Frauenzeitschrift.“ Geplant sei außerdem, Nachlässe von Frauen zu sammeln, die für Frauen in der Region etwas bewegt haben. Die richtige Einweihung der Bibliothek mit Kultur- und Beschäftigungsprogramm wird am 8. Oktober ab 13 Uhr gefeiert. „Da Nantes“, sagt Keinhorst. „Jetzt haben wir lediglich den Betrieb in den neuen Räumen wieder aufgenommen“, ergänzt sie. Wer Mitglied werden will, kann sich bei den Mitarbeiterinnen der Einrichtung anmelden. Der Ausweis kostet 15 Mark pro Nutzungszeit der Bibliothek sind gleich geblieben. Geöffnet ist die Einrichtung Dienstags bis Donnerstag von 10 bis 18 Uhr und Freitags von 10 bis 14 Uhr. Kontakt: ☎ 100 00 100 00 100 00



Von Umzugs...

Frauen kämpfen für Frauen-Bibliothek

Die Protestwelle gegen das Sparen im Land wird ständig stärker. Die Frauen-Lobby sieht durch den Rotstift der Landesregierung Frauen-Projekte in Gefahr und schlägt Alarm. VON SZ-MITARBEITERIN ALEXANDRA RAETZER. Saarländische Frauenlässe von Frauen zu sammeln, Nachlässe von Frauen zu sammeln, die für Frauen in der Region etwas bewegt haben. Die richtige Einweihung der Bibliothek mit Kultur- und Beschäftigungsprogramm wird am 8. Oktober ab 13 Uhr gefeiert. „Da Nantes“, sagt Keinhorst. „Jetzt haben wir lediglich den Betrieb in den neuen Räumen wieder aufgenommen“, ergänzt sie. Wer Mitglied werden will, kann sich bei den Mitarbeiterinnen der Einrichtung anmelden. Der Ausweis kostet 15 Mark pro Nutzungszeit der Bibliothek sind gleich geblieben. Geöffnet ist die Einrichtung Dienstags bis Donnerstag von 10 bis 18 Uhr und Freitags von 10 bis 14 Uhr. Kontakt: ☎ 100 00 100 00 100 00



Schreckensbotschaft für das Team der Saarbrücker Frauenbibliothek: Barbara Dutenhöfer, Eva D. Becker, Magarethe Kees und Annette Keinhorst (von links) sind betroffen von Kürzungsplänen.



Vorbild Die Unternehmerin Silvia Martin (Mitte) über ihren Weg an die Spitze eines bedeutenden Unternehmens. Annette Keinhorst (links) und Sabine F...

Frauenarchive im Verbund

Von Cornelia Wenzel



Der Titel meines Vortrags lautet »Frauenarchive im Verbund«. Exakter ausgedrückt spreche ich aber über »Einrichtungen der feministischen Information und Dokumentation« und diese Unterscheidung ist in zweierlei Hinsicht wichtig. Zum einen erinnert der Begriff Frauenarchive mich allzu sehr an die zumindest einschränkende, wenn nicht abwertende Konnotation von Frauenromanen und Frauenbeilagen und bringt damit die Frauenarchive in einen Kontext, in den sie nicht gehören. Zum anderen sind viele dieser Einrichtungen nicht nur und nicht in erster Linie Archive (dazu später mehr). Der Vorteil der Bezeichnung Frauenarchive liegt allerdings unbestreitbar in seiner

Kürze – Sie werden deshalb merken, dass ich ihn doch immer wieder benutze, aber ich hoffe, dass im Laufe des Vortrages auch klarer werden wird, was sich dahinter eigentlich verbirgt.

Ich werde zunächst ein paar Worte zu Frauenbewegung und Emanzipationsgeschichte verlieren und darüber, wie und warum Frauenarchive entstanden sind. Danach werde ich auf einzelne Archive und ihre Sammlungen und Bestände und auf die Vernetzung zu sprechen kommen.

Die Frauenbewegung – schon diese singuläre Bezeichnung ist eine grobe Vereinfachung, denn natürlich gab es nicht die eine Bewegung, sondern im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl verschiedener Ansätze, Abspaltungen, Fraktionierungen, Spezialisierungen u.v.m., was sich natürlich auch auf Formen und Unterschiedlichkeit der Überlieferung ausgewirkt hat.

Die Anfänge organisierter Frauenbewegung gehen in Deutschland auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, seither gab es immer wieder Hochphasen und auch Zeiten mit nur sehr wenig aktiver Bewegung. Frauenpolitischer Bestrebungen gehen allerdings weit über das hinaus, was im engeren Sinne unter Bewegung verstanden wird. Emanzipationsgeschichte wird in vielen Zusammenhängen geschrieben, die sich keineswegs immer als Frauenbewegung oder Feminismus verstehen (Elisabeth Selbert etwa, die Frau, die mit der Durchset-

zung des Gleichberechtigungsparagrafen im Grundgesetz die Basis für alle Gleichstellungsmaßnahmen in der BRD gelegt hat, verwahrte sich immer vehement dagegen, als Frauenrechtlerin bezeichnet zu werden).

Doch ob nun das Etikett »Frauenbewegung« darauf klebt oder nicht: es ging immer um strittige, auf der jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Agenda nicht gern gesehene Themen: von den Verlautbarungen der Frauen im Zuge der 1848er Revolution über die Forderung nach dem Stimm- und Wahlrecht und die Zulassung zu den Universitäten bis zur Abschaffung des § 218, von der Sichtbarmachung lesbischen Lebens bis zu Gleichstellungspolitik und Gendermainstreaming in jüngerer Zeit – Grundtenor bei all dem war und ist das Infragestellen von Geschlechterrollen und die Durchsetzung gleicher Rechte und Chancen in allen Lebensbereichen.

Das staatliche Interesse an der geregelten und umfassenden Sicherung der historischen Überlieferung dieser Aufmächtigkeiten war durch alle Zeiten eher gering. Zwar gibt es immer mal wieder Zufallsfunde in Stadt- oder Staatsarchiven, die ergänzend zu ihrem originären Auftrag Vereinsunterlagen oder persönliche Nachlässe bewahrt haben; von umfassender, geregelter Überlieferung von Frauenbewegung und Emanzipationsgeschichte kann aber in den »klassischen« Archiven nicht die Rede sein. Auf der anderen Seite gab und gibt es auch von Seiten der Bewegung aus durchaus Vorbehalte, ihre Unterlagen staatlichen Archiven anzuvertrauen.

Frauen begannen daher schon früh, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und selbst für die Überlieferung der eigenen Geschichte zu sorgen, sprich: Unterlagen zu sammeln und eigene Archive zu gründen. Natürlich haben das nicht alle getan oder tun können, aber doch Anfang des 20. Jahrhunderts einige der großen Frauenverbände. So etwa in Deutschland der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB, gegr. 1903, das Archiv existiert noch), der Deutsche Evangelische Frauenbund (DEF, gegr. 1899, das Archiv ist inzwischen in der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung), der Dachverband Bund Deutscher Frauenvereine (BDF, gegr. 1894, heute als Helene-Lange-Archiv Depositum im Landesarchiv Berlin) und der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband (Nachfolger des 1865 gegr. Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, Teile des Archivs existieren noch). Viele kleinere Verbände oder auch lose Gruppierungen mit weniger stringenten Strukturen haben es allerdings

nicht leisten können, ein eigenes Archiv zu führen. Sehr vieles ist deshalb nicht erhalten geblieben, anderes durch Kriege zerstört oder im Nationalsozialismus gezielt vernichtet worden.

Vieles war dadurch für lange Zeit in Vergessenheit geraten und die »Ahninnen« mussten erst mühsam wieder entdeckt werden. Die Ende der 1960er Jahre entstandene Neue Frauenbewegung entwickelte aber so schnell ein ausgeprägtes historisches Bewusstsein und integrierte das Bewahren der eigenen Geschichte in die feministischen Bestrebungen: Feministische Informations- und Dokumentationseinrichtungen entstanden als Teil der Bewegung. Dahinter stand und steht nicht nur der Wunsch, überhaupt im Überlieferungskanon mit aufzutauchen und sich dabei eben nicht auf staatliche Archive zu verlassen, sondern darüber hinaus als zentrales Anliegen die Beanspruchung der Definitionsmacht, was denn für diese Überlieferung relevant und bewahrenswert ist, also: die Bewertungsdiskussion selber zu führen. Was dokumentiert wird, bestimmen Frauen selbst; die Frage der gesellschaftlichen Relevanz wird thematisiert, Widerständiges wird als Kulturgut definiert und auf diesem Weg als Teil der Gesellschaft sichtbar gemacht. Frauenarchive dienen zudem als Infopool für die Bewegung, stellen Materialien für Aktionen zur Verfügung und mischen sich frauenpolitisch ein – z.B. wenn es gilt, dafür zu sorgen, dass Straßen und Plätze nicht nur nach verdienstvollen Männern benannt werden.

Die heutigen Archive und ihre Vernetzung

Seit den 1970er Jahren wurden erste Archive zur gerade entstandenen sogenannten Neuen Frauenbewegung, aber auch retrospektiv zur Alten Frauenbewegung vor 1933 gegründet, regelrechte Gründungswellen gab es in den 1980er und 1990er Jahren, letztere in den neuen Bundesländern. Seit 1983 gibt es regelmäßige Treffen dieser Archive, im letzten Herbst fand hier in Berlin das 44. Treffen statt, es hat sich also schon eine Tradition entwickelt.

1994 wurde mit dem Bestreben, noch besser zu kooperieren und auch gezieltere Öffentlichkeitsarbeit machen zu können, aus diesen Treffen heraus ein Dachverband gegründet, und zwar – ich nenne jetzt einmal den vollständigen Namen: »i.d.a. – informieren, dokumentieren, archivieren – Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen«; im Folgenden benutze ich das Kürzel ida-Dachverband¹.

¹ Detaillierte Informationen unter: <http://www.ida-dachverband.de>

Sie bemerken bereits an dem Begriff »deutschsprachig« im Titel, das der Zusammenschluss über Deutschland hinaus geht. Von Beginn an waren bei den Treffen auch Archive aus Österreich und der Schweiz beteiligt, z.B. »Stichwort«, das Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung in Wien oder »Schema F« aus Zürich. Zur Zeit² sind im ida-Dachverband 37 Einrichtungen aus dem deutschsprachigen Raum zusammengeschlossen: 30 aus Deutschland, vier aus Österreich, je eine aus Luxemburg, Italien (Südtirol) und der Schweiz.

Frauenbewegung war und ist eine dezentrale, nicht hierarchisch geordnete Angelegenheit, deshalb haben wir hier historisch gewachsen allein im Dachverband 30 Einrichtungen und nicht eine zentrale.

Diese vielen Frauenarchive machen natürlich nicht alle dasselbe, sondern unterscheiden und ergänzen sich. Man könnte sie etwa in folgende Gruppen aufteilen (wobei das eine grobe Vereinfachung ist, bei der zu bedenken ist, dass es oftmals Überschneidungen gibt):

- Archive, die sich bestimmten Phasen der Bewegung widmen, so etwa das Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel zur Alten Frauenbewegung und das FFBIZ-Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum in Berlin zur Neuen Frauenbewegung;
- Archive, bei denen die Lesbische Geschichte im Mittelpunkt steht wie – als ältestes und größtes dieser Art – das Spinnboden Lesbenarchiv in Berlin, aber auch Auszeiten in Bochum, das Lesbenarchiv Frankfurt/M. oder das Lila Archiv in Berlin;
- Archive, die zur Frauenbewegung eines ganzen Landes sammeln wie Stichwort in Österreich, CID Femmes in Luxemburg oder Schema F in der Schweiz;
- Archive, die die Frauengeschichte bestimmter Regionen sammeln wie baf Tübingen für die Frauengeschichte Baden-Württembergs, das FrauenStadtArchiv Dresden, die Frauenbibliothek Saar für das Saarland, belladonna für Bremen oder das Frauenarchiv Bozen für Südtirol;
- Archive, die Graue Literatur zu Frauen an Universitäten sammeln, etwa in Bochum, Marburg, Mainz und Dortmund;
- Archive, die sich auf einzelne Themen konzentrieren wie das Terre des Femmes-Archiv zur Dokumentation von Gewalt gegen Frauen in Tübingen oder die Sammlung Frauennachlässe in Wien zur Frauenalltagsgeschichte;
- und schließlich Archive, die sich einzelnen Frauen widmen wie das Louise Otto-Peters Archiv in Leipzig oder das Alice Salomon Archiv in Berlin.

² Stand Februar 2010

Frauenarchive präsentieren sich nicht als homogene Einrichtungen wie das in Archiv- oder Bibliotheksverbänden eher üblich ist. Es handelt sich vielmehr bis auf wenige Ausnahmen um fachlich gemischte Einrichtungen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Zwar sind einige eindeutig Archive, andere eindeutig Bibliotheken, die meisten aber beinhalten unterschiedlichste Dokument- und Materialarten: von Archiv- und Bibliotheksbeständen über Pressedokumentationen bis hin zur Sammlungen von Objekten, also eher musealen Gegenständen. Ziel war nicht, eine bestimmte Art von Einrichtung zu gründen, sondern die Frauenbewegungs- und Emanzipationsgeschichte einer bestimmten Gruppe, einer Region oder eines thematischen Zusammenhangs mit allen Dokumentarten zu überliefern, die dafür zur Verfügung stehen.

Da sich Frauenarchive, wie eingangs geschildert, aus dem politischen Handeln der historischen oder der Neuen Frauenbewegung gebildet haben, wird darüber hinaus die Archiv- und Bibliotheksarbeit im Kontext frauenpolitischen Agierens betrieben. Fast alle Einrichtungen beschränken sich nicht auf die Sammeltätigkeit, sondern organisieren Bildungs- und Kulturveranstaltungen oder führen Forschungsprojekte durch. Das geht von Lesungen, Vorträgen, Workshops oder Ausstellungen bis hin zu Stadtführungen, Erzählcafés oder Beteiligungen an der Organisation und dem Rahmenprogramm des girls day. Es gibt meist eine enge Anbindung an frauenpolitische Aktivitäten vor Ort und an die feministische Bewegung allgemein.

Natürlich machen nicht alle alles, was hier gerade benannt wurde. Aber es kann davon ausgegangen werden, dass die in Fachkreisen angestrebte stärkere Verknüpfung von Archiven und Bibliotheken mit Forschung und Bildung in den feministischen Archiven von Anfang an gelebter Alltag, bzw. Ausgangsbasis war und ist.

Die Bestände

Für Frauenarchive gibt es keine Abgabepflicht von irgendeiner Stelle. Die Akquirierung und Zusammensetzung der Bestände geschieht ausschließlich durch aktives Bemühen. Grundlage dafür ist die Tatsache, dass die Archive selbst Teil der Bewegung sind und dadurch sowohl über die notwendigen Informationen zum Entstehungszusammenhang der Bestände verfügen wie auch über das für die Übergabe notwendige Vertrauensverhältnis. Nur auf dieser Grundlage ist der Bestandsaufbau überhaupt zu realisieren.

Nun aber endlich zu der Frage: welcher Art sind denn die Bestände, die dort liegen?

Wenn die Geschichte der Bewegung und der Emanzipationsbestrebungen dokumentiert werden soll, sind dafür verschiedene Dokumentarten als Zeugnisse nötig: Natürlich die Akten der Vereine und Gruppen, wobei in aller Regel nicht von einer Aktenführung, wie Archive sie von Behörden gewohnt sind, ausgegangen werden kann, sondern von mehr oder weniger gut sortierten Sammlungen von Protokollen, Kassenbelegen und Schriftverkehr, durchmischt mit Flugblättern, Veranstaltungsankündigungen, Fotos und vielem mehr. Da es nur in den seltensten Fällen professionelle Geschäftsstellen dieser Gruppen gibt, lagern die Unterlagen oft bei verschiedenen Gruppenmitgliedern, müssen also mehr oder weniger erfolgreich zusammengetragen werden. Die Grenze zwischen Aktenbestand und Nachlass ist in diesen Zusammenhängen fließend. Nicht selten wird ein Nachlass einer Protagonistin übernommen, der sich bei näherem Hinsehen als wenig persönlich, sondern als »Vereinsnachlass« einer oder auch mehrerer Gruppen oder Organisationen erweist.

Dennoch bilden Nachlässe von Aktivistinnen und Aktenbestände im weiteren Sinne einen großen Teil der Frauenarchivbestände.

Um ein paar Namen und einige Beispiele zu nennen: Der Nachlass der bereits erwähnten Elisabeth Selbert (1896-1986), liegt im Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel, ebenso der gesamte Aktenbestand des Deutschen Evangelischen Frauenbundes seit 1899. Bei baf Tübingen finden sich die Unterlagen des Tübinger Frauenzentrums, des Frauenhauses und des Landesfrauenrates Baden-Württemberg. Die seit 1982 durchgeführte Bremer Frauenwoche wird bei belladonna in Bremen archiviert, die Berliner Lesbenwochen der 1980er und 1990er Jahre im Spinnboden Lesbenarchiv in Berlin, die Unterlagen der ersten, 1980 gegr., autonomen Prostituiertenorganisation Hydra im FFBIZ.

Ein ganz wichtiger Teil der Bestände ist aber auch Graue Literatur, wie Broschüren und Programme, und Zeitschriften, also im engeren Sinne eigentlich Bibliotheksmaterial. Allerdings sind diese Broschüren und Zeitschriften kaum in anderen Bibliotheken zu finden, da sie von Gruppen stammen und in Zusammenhängen entstanden sind, in denen kaum Pflichtexemplare abgegeben wurden. Ein wichtiges Projekt des Dachverbandes ist, dass seit einigen Jahren diese Zeitschriften in die Zeitschriftendatenbank (ZDB) eingegeben und

damit erstmals auf breiter Ebene recherchierbar gemacht werden. Die ZDB ist damit in den letzten Jahren um annähernd 1000 neue Titel bereichert worden.

Im Zusammenhang mit Zeitschriften gibt es aber auch »richtiges« Archivmaterial, nämlich die Redaktionsarchive überregionaler feministischer Zeitschriften. So liegt im AusZeiten-Archiv in Bochum das Archiv der von 1990-2004 erschienenen Lesbenzeitschrift Ihr Sinn, im FFBIZ in Berlin ein großer Teil des Archivs der Courage, erschienen von 1976-1984 und von Lola Press (1994-2002) und im Kölner FrauenMediaTurm das Archiv der Emma (seit 1977).

Ein weiteres Merkmal von Frauenarchiven ist, dass nicht nur die Berühmtheiten gesammelt werden, sondern dass die Geschichte aller Frauen von Interesse ist. Ein Beispiel, wo die Alltagsgeschichte von Frauen ganz ausdrücklich im Mittelpunkt steht, ist die Wiener Sammlung Frauennachlässe. Sie verfügt inzwischen über umfangreiche Sammlungen von Tagebüchern, Haushaltsbüchern, privaten Korrespondenzen und Fotos von Frauen ganz verschiedener Schichten und Lebenszusammenhänge.

Von der Alltagsgeschichte ist es nicht weit zur Oral History, auch das ist ein wichtiges Thema in Frauenarchiven. Es wird häufig mit Interviews gearbeitet, um ganz bewusst auch die subjektiven Erinnerungen von Frauen festzuhalten. Umfangreiche Zeitzeuginnenbefragungen wurden etwa im FrauenStadtArchiv Dresden, im Frauenarchiv Bozen und in letzter Zeit auch im Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel durchgeführt und natürlich entsprechend archiviert.

Sie sehen: in Frauenarchiven ist viel zu finden, von den großen Namen bis zur »kleinen Frau von der Straße«, von internen Papieren bis zu Flugblättern und Plakaten, von Tagungsunterlagen bis zu seltenen Zeitschriften, vom lila Halstuch bis zum digitalen Foto.

Letzteres, nämlich digitale Dokumente sind allerdings eher noch die Ausnahme. Es gibt bereits eine ganze Reihe Bibliotheksdatenbanken von Frauenbibliotheken im Netz und auch erste Online-Findbücher. Es gab erste Digitalisierungsprojekte für Fotos, Plakate und Zeitschriften. Für größere Digitalisierungsprojekte, z.B. von Nachlässen, stehen wir allerdings vor dem Problem, dass wir gänzlich außerstande sind, die Vorleistungen zu erbringen, die bei der Projektförderung für Digitalisierung in der Regel erwartet werden (30 % des Projektvolumens).

Frauenarchive und -bibliotheken werden mit viel Herzblut und Engagement und wenig Geld organisiert. Archive aller Sparten schwimmen ja normalerweise nicht im Geld, aber ich bin sicher, dass die Archive der sozialen Bewegungen und damit auch die Frauenarchive die ärmsten im Lande sind; finanzielle Förderung gibt es hier bis auf ganz wenige Ausnahmen nur in Form von Projektmitteln, also befristet, und durch Spenden, d.h. es ist meist keine Grundsicherung vorhanden.

Aber die Geschichte zeigt auch: Frauenarchive sind arm, aber zäh! Nicht nur ihre Anzahl, auch ihre Langlebigkeit trotz unablässigen Überlebenskampfes zeigt, dass sie keine vorübergehende Modeerscheinung sind, sondern – wie alle Archive – gedacht und gemacht für die Ewigkeit (um dieses große Wort einmal zu benutzen). Erfreulicherweise beginnt inzwischen auch die Fachwelt, sie als wichtige Orte zur Sicherung der kulturellen Überlieferung wahr- und ernst zu nehmen. So wurde z.B. im letzten Frühjahr im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) ein Arbeitskreis gegründet, der sich mit der Überlieferung der Neuen Sozialen Bewegungen in eben diesen Archiven befasst.



Cornelia Wenzel

Wissenschaftliche Dokumentarin

Mitarbeiterin bei der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel, Mitgründerin des ida-Dachverbandes

Themen 1990 – 2010

(Eine Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Veranstaltungsreihen

- aufgespürt – Frauengeschichte und Frauenalltag an der Saar (1992; Kooperation Verein für Frauenbildung und – kultur FF)
- Fremde Frauen – Frauen in der Fremde (1993)
- Das Feminismus-Projekt (1994/95; Kooperation Heinrich-Böll-Stiftung)
- Forum Frauenforschung (seit 1995, Kooperation Frauenbüro Universität)
- SOFIE stellt sich vor! (seit 1995, Kooperation SOFIE-Herausgeberinnen und Röhrig Verlag)
- literatur pur. Autorinnen aus der Region
- Frauenforschung zum Nationalsozialismus (1998, Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung)
- Sonntagsmatinée »Begegnung mit Zeitgenossinnen« (2000)
- Auto/Biografische Zeugnisse von Frauen (2000)
- Perspektiven der Frauenbewegung (2001)
- Fremde Heimat – Fremde Frauen? (2001)
- »Pecunia und ihre Töchter« – Für einen klugen Umgang mit Geld (2003; Monika Schmitt)
- »Schöne Neue Arbeitswelt« (2007)
- Literatur-Gesprächskreis (seit 2001; mit Gislinde Stark)
- Schreibworkshops (Christine Huft und Birgitt Konara)
- Philosophischer Gesprächskreis (mit Gisela Platz)
- Montags-Info-Reihe zu Körper und Gesundheit; zu Psychotherapie frauenspezifisch (2001); zu Rechts- und Finanzfragen, zur Arbeitswelt
- Regelmäßige Lesungen im Rahmen der Europäischen Kinder- und Jugendbuchmesse
- Mädchen-Brunch, Mädchen-Lesungen, Mädchen-Workshop

Tagungen

- i.d.a.-Dachverbandstagungen (1996; 2002)
- Fachtagung »Mädchen, Frauen und Rechtsextremismus« (1996, Kooperation Landeszentrale für politische Bildung, Stiftung Demokratie)
- »Kein Ort nirgends? Fachtagung zur Regionalen Frauengeschichte« (1998, Kooperation Stiftung Demokratie Saarland)

Themen in Bibliothek & Forum (Eine Auswahl)

- **A**rbeit, Geschichte der Frauenarbeit, Arbeitsmarkt, Erwerbslosigkeit, Wiedereinstieg, Arbeitsverhältnisse, Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsrecht, Hausarbeit, Ehrenamt, Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
- Abtreibung, Paragraph 218
- Alter
- Ausland, Frauen in der Einen Welt in allen Ländern und Kulturen
- **B**eruf, Berufsbiographien, Soziale Berufe, Karriere, Frauen in Führungspositionen, Vereinbarkeit Beruf und Familie, Prostitution
- Biographien
- Bildung, Bildungsgeschichte, Berufliche Bildung, Aus- und Weiterbildung, Wiedereinstieg, allg. Frauenbildungsarbeit, wissenschaftliche Weiterbildung, Frauenstudien
- Bildende Kunst, Tanz, Theater, Feministische Ästhetik, Kunsttheorie, Ikonografie, einzelne Künstlerinnen, Kultur/Kulturarbeit
- **F**amilie, Lebensformen, Alleinerziehende, historische Entwicklung von Familie und Mutterrolle
- Frauenbewegung, Erste Frauenbewegung, Neue Deutsche Frauenbewegung, Internationale Frauenbewegung, Dritte Welle, Frauenprojekte, Vorkämpferinnen
- Feminismus, Feministische Theorie, Philosophie, Ethik, Sozialistischer Feminismus
- Frauen- und Genderforschung, Feministische Wissenschaftskritik, Theorie der Frauenforschung, Geschichte des Frauenstudiums, Einzelporträts von Wissenschaftlerinnen, Situation von Frauen an der Hochschule (Dozentinnen, Studentinnen), außeruniversitäre Frauenforschung, Frauenhochschule, Gender Studies, Postcolonial Studies, Intersektionalität
- Film, Filmtheorie, Regisseurinnen, (Film-)Schauspielerinnen
- **G**ewalt gegen Frauen, Misshandlung, Frauenhäuser, Vergewaltigung, Mord, sexuelle Ausbeutung, Frauenhandel, Prostitutionstourismus, Genitale Verstümmelung FGM
- Geschichte, Theorie der historischen Frauenforschung, Vor- und Frühgeschichte, Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Bürgerliche Gesellschaft, 18. Jh. 19. Jh., 20. Jh., Nationalsozialismus, Faschismus, Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit, Frauenstadtgeschichte
- Gewerkschaft
- **I**nstitutionelle Frauenpolitik, Gleichstellungspolitik, Frauenförderung, Gender Mainstreaming
- **K**örper, Gesundheit, Krankheitsbilder, Menstruation, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Psychotherapie/Psychiatrie
- Kriminalität
- Kulturwissenschaft, Ethnologie, Mode, Schönheit, Transvestismus, Weiblichkeitsbilder in Kunst, Literatur, Geschichte

Zeitschriften im Abonnement

- Ariadne: Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung, Kassel
- beiträge zur feministischen theorie und praxis, Frankfurt/Main
- betrifft Mädchen
- clio – Zeitschrift für Frauengesundheit
- Emma: Das Magazin von Frauen für Menschen, Köln
- Femina Politica. Zeitschrift für Feministische Politikwissenschaft
- Feministische Studien, Weinheim
- FrauenRat. Informationen für die Frau, Berlin
- Frauensolidarität, Frauen & Dritte Welt, Wien
- Freiburger Geschlechterstudien
- Gazelle. Das multikulturelle Frauenmagazin
- Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft
- Informationen für die Frau: Deutscher Frauenrat, Berlin
- kofra: Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, München
- L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft
- L-Mag Magazin für Lesben, Berlin
- Missy Magazine. Popkultur für Frauen, Hamburg, Berlin
- Vivavoce: Frau und Musik, Kassel
- Schlangenbrut: Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen, Münster
- zweiwochendienst, Ausgabe Frauen und Politik, Köln
- **L**esben, Sachbücher zu Geschichte, Literatur, Sexualität u.a., Belletristik
- Literatur, Feministische und Gender-Literaturtheorie, Literaturgeschichte, Schriftstellerinnen-Biographien, -Monographien
- **M**atriarchat, matriachale Gesellschaften, Utopien, (Matriarchat im) Mythos, Märchen, Magie
- Mädchen, Mädchensozialisation, Mädchenarbeit, Koedukation, Mädchenliteraturkritik, Mädchenbücher
- Medien, Werbung
- Männerforschung
- Migrantinnen in der BRD, Asyl, Flüchtlingsfrauen
- Musik, feministische Musiktheorie, Festivals, Komponistinnen, Dirigentinnen, Frauenliederbücher, Popmusik / Jazz / Rock, Kabarett / Chanson, Oper / Operette
- **N**eue Bundesländer, DDR / Wende
- Naturwissenschaft und Technik, Biographien von Naturwissenschaftlerinnen, Gen- und Reproduktionstechnologie, Bevölkerungspolitik, Ökologie
- **Ö**konomie, »weibliche Ökonomie«, weibliche Finanzstrategien, Existenzgründerinnen, Unternehmerinnen, Frauenarmut
- **P**ornographie
- Politik, politische Partizipation von Frauen, Frauen(programme) in der EU, Politikerinnen Frauenverbände / -institutionen, Parteien, Sozialpolitik, Soziale Sicherung, Krieg / Militarismus / Menschenrechte, Internationales / Vereinte Nationen
- Psychologie, Feministische Psychoanalyse, Identität, Entwicklung, Selbstbild, Gefühlslagen, Beziehungsmuster, Frauenfreundschaft und -rivalität)
- **R**aum- und Stadtplanung
- Recht
- Reisende Frauen, Frauenreiseforschung, (historische) Reiseberichte, Reiseführer für Frauen
- Rassismus, Ethnozentrismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus
- **S**AAR: Saar-Biographien, Saar-Geschichte, Saar-Kunst/Kultur/Literatur, Saar-Gesellschaft (Arbeit, Beruf, Saar-Lor-Lux), Saar-Hochschule, Forschung, Bildung, Saar-Organisationen (Frauenbewegung, Frauenorganisationen), Saar-Politik (Frauenpolitik, Lokale Agenda 21, Stadtentwicklung), Saar-Gewalt, Mädchen
- Sexualität, Liebe, Erotik
- Sport, Frauensport, Sportlerinnen
- Sucht
- Sprache, Sprachwissenschaft, Feministische Linguistik
- **T**heologie/Religiosität, Frauen und Kirche/geschichte, Feministische Theologie, Weibliche Spiritualität / Göttin

Autorinnen / Lesungen

- Huda Al-Hilali, Frankfurt /M.
- Ferah Aksoy, Saarbrücken
- Dr. Halima Alaiyan, Saarbrücken
- Antje Babendererde
- Tamara Bach
- Parvaneh Behjou
- Marcella Berger, Saarbrücken
- Ingrid van Biesen, Saarbrücken
- Nina Blazon
- Kirsten Boie
- Andrea C. Busch, Wiesbaden
- Esther Dischereit, Frankfurt /M.
- Karen-Susan Fessel, Berlin
- Elke Ferner, Saarbrücken
- Monika Feth
- Erica Fischer, Wien
- Monika Geier, Kaiserslautern
- Katherine V. Forrest, San Francisco
- Barbara Franke, Zweibrücken
- Saskia Hellmund, Saarbrücken
- Ika Hügel-Marshall, Berlin
- Simone Klages
- Sybille Knauss, St. Ingbert
- Marlies Krämer, Sulzbach
- Irma Krauß
- Sigrid Laube
- Antonia Michaelis
- Gudrun Maria Müller, Saarbrücken
- Mirjam Müntefering, Köln
- Olumide Popoola, Berlin
- Jean Redmann, New Orleans
- Holly-Jane Rahlens, Berlin
- Jutta Richter
- Margret Roeckner, Püttlingen
- Helke Sander, Berlin
- Aline Sax
- Lili Segal
- Beldan Sezen, Berlin
- Sarah Shulman, New York
- Franziska Sperr
- Adele Thelen, Saarbrücken
- Anja Tuckermann
- Ulla Vigneron, Saarbrücken
- Ziriah Voigt
- Keto von Waberer
- Ellen Widmaier, Dortmund
- Christa-Maria Zimmermann

Künstlerinnen / Ausstellungen

- Esther Bach, Saarbrücken
- Petra E. Bhatnagar, Saarbrücken
- Parvaneh Behjou, Saarbrücken
- Gabi Bernstein, Saarbrücken
- Katharina Biehler
- Frauke Dawo, Saarbrücken

- Madeleine Giese, Kaiserslautern
- Isolde und Marina Hartwahn, Saarbrücken
- Maria Kowalski, Saarbrücken
- Naomi Lawrence, München
- Katharina Pieper, Homburg
- Barbara Scheck, Saarbrücken
- Mechthild Schneider, Saarbrücken
- Monika Schrickel, Saarbrücken
- Brigitte Schwarz, Saarbrücken
- Barbara Stenzel, München
- Gabi Wagner, Saarbrücken
- Agi Wegener, Bliesransbach

Referentinnen / Vorträge

- Mina Ahadi, Köln
- Anne Altmayer, Saarbrücken
- Dr. Eva D. Becker, St. Ingbert
- Judith Becker
- Dr. Najiba Behmanesh
- Dr. Halina Bendkowski
- Ikbal Berber, Saarbrücken
- Horst und Irene Bernhard, Saarbrücken
- Dr. Ingeborg Besch, Saarbrücken
- Julia Bier
- Dr. Luitwin Bies, Völklingen
- Dr. Ursula Birl
- Renate Bitzan
- Annemie Blessing, München
- Martina Böhmer
- Carolina Brauckmann
- Prof. Maria do Mar Castro Varela, Berlin
- Dr. Anne Conrad, Trier
- Dr. Gisela Diewald-Kerkmann
- Prof. Margarete Dörr, Tübingen
- Dr. Barbara Dutenhöfer, Saarbrücken
- Dr. Pascale Eberhardt, Saarbrücken
- Brigitte Ebersbach, Berlin
- Ursula El-Akramy
- Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Frankfurt /M.
- Prof. Ursula Fasselt, Frankfurt /M.
- Dr. Hélène Fau, Saarbrücken
- Gudrun Fischer
- Nerina Finetto, Saarbrücken
- Irene Gammel, Berlin
- Rita Gehlen, Saarbrücken
- Claudia Gemballa/Helga Flohr
- Gabriele Gerngroß-Haas, Stuttgart
- Sabine Göttel, Göttingen
- Dr. Sigrid Grossmann, Wadgassen
- Katharina Gruber und Gesine Meerwein, Freiburg
- Dr. Andrea Günther
- Dr. Marita Haibach, Frankfurt/M.
- Anni Hausladen, Köln
- Dr. Monika Hauser, Köln
- Dr. Ulrike Hänsch, Berlin

- Dr. Anita Heiliger, München
- Dr. Barbara Heinzus, München
- Dr. Minu Hemmati-Weber, Saarbrücken
- Prof. Dagmar Herzog, New York
- Hilde Hoherz, Saarbrücken
- Dr. Renate Jäger
- Veronika Kabis, Saarbrücken
- Ute Kätzel, Berlin
- Dr. Susanne Kappeler, Berlin
- Sabine Kebir
- Dr. Annette Keinhorst, Saarbrücken
- Samirah Kenawi, Berlin
- Prof. Eveline Kilian, Berlin
- Prof. Susanne Kleinert, Saarbrücken
- Solveigh Kötter
- Dr. Ann Marie Krewer, Zülpich
- Edith Kresta
- Dr. Katja Kruse, Saarbrücken
- Dr. Lieselotte Kugler, Saarbrücken
- Prof. Dr. Bärbel Kuhn, Siegen
- Prof. Annette Kuhn, Bonn
- Prof. Ingrid Kurz-Scherf, Marburg
- Dr. Eva Labouvie, Saarbrücken
- Dr. Katja Leonhardt
- Hanni Lightfoot-Klein, New York
- Isabel Liphay
- Prof. Fangben Liu
- Prof. Gudrun Loster-Schneider, Mannheim
- Maike Lüdecke-Braun, Neunkirchen
- Dr. Patricia McFadden, Zimbabwe
- Dr. Martina Mangasser-Wahl, Saarbrücken
- Dr. Madeleine Marti, Zürich
- Winnie Mbindyo
- Dr. Angelica Michelis, Manchester
- Shoukou Mirzadegi, London
- Dr. Soraya Moked, Saarbrücken
- Dr. Maria K. Moser, Wien
- Gudrun Müller, Saarbrücken
- Esther Muyawayo-Keiner, Düsseldorf
- Dr. Susanne Nimmegern, Saarbrücken
- Dr. Dagmar Oberlies, Saarbrücken
- Dr. Eva Ochs, Siegen
- Dr. Stefanie Ohnesorg
- Dr. Lising Pagenstecher, München
- Dr. Birgit Palzkill, Köln
- Prof. Dr. Barbara Paul, Linz
- Annette Peteranderl, Saarbrücken
- Prof. Ruth Roach Pierson, Kanada
- Elisabeth Pies, Mainz
- Dr. Peggy Piesche, Utrecht
- Gisela Platz, Saarbrücken
- Dr. Sabine Plonz, Saarbrücken
- Dr. Susanne Poro, Saarbrücken
- Dr. Dagmar Reese
- Prof. Eva Rieger
- Dr. Gertrude Robinson, Montreal

- Viola Roggenkamp, Hamburg
- Dr. Birgit Rommelspacher
- Dr. Birgit Roßmanith, Saarbrücken
- Danielle Roster, Luxemburg
- Amei Scheib, Saarbrücken
- Beate Schmeichel-Falkenberg
- Katrin Schmidbauer, Saarbrücken
- Ursula Szabo, Wien
- Prof. Christina Thürmer-Rohr, Berlin
- Prof. Claudia Ulbrich, Berlin
- Barbara Unmüßig, Berlin
- Dr. Alena Wagnerova, Saarbrücken
- Dr. Wiebke Walthers, Saarbrücken
- Dr. Gudrun Wedel, Berlin
- Jutta Wegener, Saarbrücken
- Susanne Weingarten, Hamburg
- Theresia Weißmüller, Oberthal
- Dr. Manuela Westphal
- Dr. Ulla Wischermann, Frankfurt /M.
- Dr. Christa Wichterich, Köln
- Elvira Willems, Saarbrücken

Preise

- Aequitas-Preis des Saarlandes 1997

Vernetzung

- Gründungsmitglied von i.d.a. – Dachverband der deutschsprachigen Frauen-/Lesbibibliotheken, Archive und Dokumentationsstellen
- Mitglied im Frauenrat Saarland
- Mitglied im Deutschen Bibliotheksverband
- Mitglied im Business and Professional Women's Club
- Mitglied bei WINE Women's International Network Europe

KooperationspartnerInnen

- Adolf-Bender-Zentrum
- Business and Professional Women's Club BPW
- Deutscher Juristinnenbund
- Deutscher Bibliotheksverband dbv
- Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse e.V.
- Frauenbeauftragte der Stadt Saarbrücken
- Frauenbeauftragte des Regionalverbands und der Universität
- Frauenrat Saarland
- Heinrich-Böll-Stiftung
- LAG Kommunale Frauenbeauftragte
- Landeszentrale für politische Bildung
- NES – Netzwerk Entwicklungspolitik des Saarlandes
- Saarländisches Künstlerhaus
- Saarländischer Rundfunk
- Stiftung Demokratie
- Verein für interkulturelle Zusammenarbeit Ramesch
- Verein für Frauenbildung und Frauenkultur FF
- ZIB Zuwanderungs- und Integrationsbüro der Stadt Saarbrücken

Publikationen

FrauenSichtenGeschichte (Hg.): **...wegweisend. Mehr FrauenStraßenNamen für Saarbrücken!** Saarbrücken 2004.

Kathrin Eckhart: Mädchenarbeit: Eine kommentierte Literaturliste. Reihe Dokumentation & Archiv, Band 3. Saarbrücken 2002.

Ruth Bauer, Karin Maaß: Frauenwege in Saarbrücken. Historische Stadtrundgänge. Hg. FrauenSichten-Geschichte. 2. aktualisierte Auflage, Saarbrücken 2002.

Saarländische Künstlerinnen im 20. Jahrhundert. Druckgrafik Fotografie Keramik Malerei. Wandkalender 2000 (Hg. Frauenbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und frauenbibliothek), Saarbrücken 2000.

Margarethe Kees, Annette Keinhorst: Kein Ort nirgends? Regionalhistorische Frauenforschung. Tagungsdokumentation, Saarbrücken 1999.

Annette Keinhorst: Das war alles sehr, sehr aufregend. 25 Jahre autonome Frauenbewegung in Saarbrücken, Saarbrücken 1999.

Frauenleben - Frauenbilder in Saarbrücken. 12 historische Portraits. Wandkalender 1999

Annette Keinhorst/Petra Messinger (Hg.): Die Saarbrückerinnen. Beiträge zur Stadtgeschichte. St. Ingbert 1998.

Gudrun Müller/Annette Keinhorst (Hg.): Mädchen / Frauen und Rechtsextremismus. Tagungsdokumentation, Saarbrücken 1996.

Frauen / Mädchen und Rechtsextremismus. Reihe Dokumentation & Archiv Band 1. 1. Auflage Saarbrücken 1994; 2. Auflage 1995.

Tod oder Leben: Pränatale Diagnostik. Reproduktionstechnologien. Reihe Dokumentation & Archiv Band 2, Saarbrücken: 1995.

Daten und Namen 1990 – 2010

Träger:

- eingetragener gemeinnütziger Verein (Frauenbibliothek e.V., bis 1994 unter dem Namen Verein zur Förderung von Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung von Frauen e.V. firmierend)

Private Unterstützung:

- Geldspenden, Sachspenden und Zeitspenden (Ehrenamt)

Öffentliche Unterstützung:

- Land: anteilig Personalkosten
- LH Saarbrücken: Räume und Anschaffungsetat

Förderung durch Arbeitsamt/Agentur für Arbeit

- 8 ABM-/SAM-Projekte mit insgesamt 20 Mitarbeiterinnen (jeweils 1 – 3 Jahre)

Nutzung:

- 120.000 Zugriffe auf das Angebot der Frauenbibliothek
- 100.000 Entleihungen
- 80.000 BesucherInnen
- 45.000 Telefon-Beratungen
- 5.500 Recherchen

Medien-/Informationsangebot

- 20.000 Bücher
- 135 lfd. Meter Archivalien
- 3.000 Frauen/Feministische/Fach-Zeitschriften
- 450 audiovisuelle Medien
- 250 Plakate
- 200.000 Presseartikel
- 2 öffentliche Internet-Zugänge

Bildungsarbeit / kulturelle Ausstrahlung

- 1.000 Veranstaltungen (Vorträge, Ausstellungen, Info-Reihen, Gesprächskreise, Fachtagungen)
- über Kunst und Kultur, Politik und Ökonomie, Theorie und Alltagsbewältigung von Frauen
- 30 Stadtrundgänge auf Frauenspuren
- 15 Ausgaben Newsletter Quer/elles, 2 quer/info
- 750 Buchbesprechungen
- Internetpräsenz mit aktuellen Frauenporträts und Rezensionen

Wissenschaftliche Grundlagen

- 3 Datenbanken (FAUST-Buch, FAUST-Musik, FAUST-Biografie)
- 27.500 bibliografisch/EDV-erfasste Dokumente (Monografien, Fachaufsätze)

- 5 Forschungsprojekte
- 5 Fach-Tagungen
- 10 eigene Publikationen
- 400 biografische Dossiers zu saarländischen Frauen
- (Historische Persönlichkeiten, Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Politikerinnen, Unternehmerinnen, Sportlerinnen, Kirchenfrauen, sozial engagierte Frauen)
- 40 archivalische Dossiers/Nachlässe zu saarländischen Frauengruppen und -verbänden

Qualifizierte und qualifizierende Frauen-Arbeitsplätze

- 25 Mitarbeiterinnen (von 1 – 20 Jahre beschäftigt)
- 40 Praktikantinnen
- 30 Ehrenamtliche

Mitarbeiterinnen

- Ursula Adam
- Shoshana Brandt
- Kathrin Eckhart
- Angelika Friedrich
- Eva Hemrich
- Berta-Maria Jacoby
- Doris Katz
- Margarethe Kees
- Dr. Annette Keinhorst
- Margit Lehnert
- Gudrun Müller
- Christiane von Münchow
- Marianne Nussbaum
- Dr. Susanne Poro
- Kirsten Reimus
- Amei Scheib
- Gabriele Scherer
- Dr. Friederike Schneider
- Cynthia Schöndorf
- Gislinde Stark
- Rita Staudt
- Margit Steimer-Dietrich
- Barbara Tenkhoff-Achterberg
- Elvira Willems
- Britta Zeiske

Vorstandsfrauen

- 1990-1991: Dr. Ottilie Stein und Dr. Ilse Harms-Emig
- 1991-1992: Adelheid v. Boeselager und Ilse Köhl
- 1992: Dr. Bärbel Kuhn und Petra Messinger
- 1992-2001: Dr. Bärbel Kuhn und Susanne Nimmegern
- 2001-2003: Dr. Bärbel Kuhn und Dr. Eva D. Becker
- 2003-2007: Dr. Eva D. Becker und Barbara Dutenhöfer
- 2007-2009: Dr. Barbara Dutenhöfer und Dr. Annette Keinhorst
- seit 2009: Dr. Barbara Dutenhöfer und Mechthild Falk



Sie können viel bewegen!



Als FörderIn

- unterstützen Sie einen einzigartigen Ort der Information, Bildung und Kommunikation und der Bewahrung des kulturellen Erbes der Frauen
- tragen Sie dazu bei, die einzige Fachbibliothek zu Frauen- und Genderthemen im südwestdeutschen Raum, das einzige saarländische Frauenarchiv und ein »Who's Who« der saarländischen Frauen zu erhalten
- ermöglichen Sie die Anschaffung besonderer Bücher und die Einladung kompetenter Referentinnen

Dafür

- schicken wir Ihnen regelmäßig Informationen über unsere Arbeit und Veranstaltungen
- erhalten Sie freien Eintritt zu allen Veranstaltungen
- bekommen Sie eine Spendenbescheinigung, die Sie steuerlich absetzen können
- werden wir Sie – Ihre Zustimmung vorausgesetzt – im FörderInnen-Netz auf unserer Homepage namentlich aufführen!

Unsere FörderInnen

 Prof. Dr. Mechthild Albert	 Marlene Ansonge	 Dr. Eva D. Becker Germanistin	 Dr. Hildegard Benning Unternehmerin	 Verena Blumer Psychologin	 Susanne Brandt	 BPW Club SB e.V.	 Thomas Brück	 der buchladen GmbH	 Gudrun Datta
 Sabine Dürre	 Mechthild Falk	 Elke Ferner	 Rita Gehlen	 Susanne Gerstner	 Gisela Greive	 Dr. Sigrid Grossmann Theologin	 Dr. Eva Groterath Ärztin	 Marcella Hien	 Adelheid Himpler Psychologin
 Elke Hofmann Lehrerin	 Margreth Hölzer-Ruffhardt Psychologin	 Magdalena Huwig	 Gerda Jaschek	 Dr. Annette Keinhorst Amerikanistin	 Annegret Keinhorst	 Prof. Dr. Susanne Kleinert Romanistin	 Dr. Christiane Koch	 Gertrud Konz	 Karin Kraus
 Dr. Katja Kruse Erziehungswissenschaftlerin	 Prof. Dr. Bärbel Kuhn Historikerin	 Elvira Lämmle	 Gabriele Langenstein Soziologin	 Dr. Karin Lauf-Immesberger	 Dr. Frauke Lüder Zahnärztin	 Anne-Marie Marx Sozialarbeiterin	 Frank-Thomas Marx	 Petra Messinger Frauenbeauftragte Saarbrücken	 Erika Meyer-Oertel
 Andrea Michel Logopädin	 Notrufgruppe e.V.	 Petra Otto	 Rita Pabst	 Annette Peteranderl Rechtsanwältin	 Prof. Dr. Carola Reinsberg	 Aleta Robinson-Hellwege Sprachwissenschaftlerin	 Dr. Birgit Roßmanith	 Beate Rufhardt Physiotherapeutin	 Prof. Dr. Barbara Sandig
 Amei Scheib Musikwissenschaftlerin	 Dr. Christa Scherf Italianistin	 Monika Schmitt Journalistin	 Dr. Jutta Schütz Hispanistin	 Dr. Christa Schwiinn Kunsthistorikerin	 Annette Simons Unternehmerin	 Rebecca Spurr Schulleiterin	 Amalie Milly Stanislawski Psychologin	 Christine Steck Fachübersetzerin	 Elfriede Steinbrecher
 Marianne Stengel	 Ruth Stoll	 Ines Trapp-Marx	 Christel Tüffers	 Beate Vogt	 Adelheid von Boeselager	 Jutta Wegener	 Sabine Wegener	 Ulrike Weinert	

Wir bedanken uns herzlich für die freundliche Unterstützung:

- Saarland-Sporttoto GmbH
- Landesarbeitsgemeinschaft Kommunale Frauenbeauftragte im Saarland

Schutzgebühr: 5 €